Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 393. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. August 1867.

Die Salzburger Zusammenkunft.

Wenn der Kaiser von Oesterreich den Kaiser der Franzosen mit offenen Armen empfängt und den Schatten seines Bruders, der sich zwischen die Umarmung drängt, zurückweist — was geht das uns an? Das hat der Kaiser von Oesterreich mit sich abzumachen. Menschliche Gefühle haben mit fürstlichen Zusammenkünften Nichts zu schaffen. Wir bewundern die Selbstüberwindung, welche der Herrscher aus dem Hause Habsburg dem Sieger von Magenta und Solferino gegenüber zeigt, fühlen uns aber außer Stande, ihm in dieser fürstlichen Tugend nachzueifern.

Wenn es Deutsche in Oesterreich giebt, die den französischen Kaiser mit Enthusiasmus empfangen und von ihm, dem würdigen Nachkommen Napoleon's I., alles Heil erwarten; wenn durch sie der deutsche Name dem französischen Volke wiederum ein Gegenstand der Verachtung wird, so beklagen wir das, überlassen aber die Strafvollziehung für dieses niedrige Gebahren ihren eigenen Landsleuten, denn wir wissen, daß es noch Deutsche genug in Oesterreich giebt, welche mit uns der Ueberzeugung leben, daß kein französischer Herrscher, welcher Dynastie er auch angehöre, jemals der wirkliche Freund der deutschen Nation und eines deutschen Reiches sein kann und sein wird.

Was uns allein berührt, das ist die Zusammenkunft selbst. Die Condolenzvisite ist zum politischen Ereigniß geworden, das seine Spitze gegen Preußen und gegen die Einigung Deutschlands kehrt — in der That ein Meisterstück des Herrn v. Beust, wenn's nur nicht alle Aussicht hätte, denselben Ausgang zu nehmen, wie das fein ausgesonnene und ausgesponnene Werk desselben Ministers in Sachsen. Daß Napoleon die Handhabe mit allem Eifer ergriff — wer könnte ihm das verdenken? Welchen schöneren Lohn konnte er verlangen für die Wunden, die er dem österreichischen Reiche und dem österreichischen Kaiserhause persönlich geschlagen, als die ehrenvolle Einladung, fortan mit einem Anscheine von Recht in die Angelegenheiten Deutschlands und Oesterreichs selbst sich zu mischen und das Schiedsrichteramt einzunehmen in allen Auslegungen des Prager Friedens. Herr v. Beust hat es verstanden, den Ausspruch Schwarzenberg's: „Oesterreich wird der staunenden Welt einst zeigen, daß es versteht, undankbar zu sein", zu Schanden zu machen; für Magenta und Queretaro ist Napoleon ein Dank zu Theil geworden, der den christlichen Spruch: „Liebet Euere Feinde!" zur Wahrheit macht.

Oesterreich und Frankreich — die Traditionen aller Geschichte und Diplomatie sind zu Boden geworfen; Herr v. Beust ist der wiedererstandene Kaunitz; jedes Blatt der österreichischen Geschichte warnt vor Frankreich; jede Annäherung an Frankreich haben das österreichische Volk und das habsburg'sche Kaiserhaus persönlich schwer büßen müssen, noch empört die furchtbare Katastrophe Maximilian's jedes menschliche Gefühl. Gleichviel — es gilt Preußen und der Einigung Deutschlands durch Preußen, und das genügt, um alle Warnungen der Geschichte mit Füßen zu treten.

Denn man täusche sich nicht und lasse sich durch die Faselei über die orientalische Frage nicht irre machen. Gewiß ist auch das allmälige Absterben der Türkei in Salzburg zur Sprache gekommen; gewiß mag auch viel von den russischen Plänen in dieser Beziehung die Rede gewesen sein: aber Front macht die Salzburger Zusammenkunft einzig und allein gegen Preußen. Nur der Haß gegen die Stellung Preußens vermochte so stark zu wirken, um die rein menschliche und ganz natürliche Abneigung des österreichischen Kaiserpaares gegen die Zusammenkunft mit dem intellectuellen Urheber der Maximilian'schen Katastrophe zu überwinden. Auch Fürsten sind Menschen, und mögen die Interessen des Reiches noch so stark sprechen, wie es hier nicht einmal der Fall ist: ein so inniges und freundschaftliches, mehrere Tage hindurch dauerndes Zusammensein, noch ehe selbst die sterblichen Ueberreste Maximilian's in heimathlicher Erde ruhen: dazu müssen denn doch ganz andere und weit mächtigere Motive gewirkt haben, als die bloße Lust, sich über sämmtliche europäische und außereuropäische Fragen in aller Gemüthlichkeit zu unterhalten.

Die officiösen Wiener Organe lassen uns trotz aller Geheimnißkrämerei darüber nicht in Ungewißheit. Sie überschütten uns gar zu sehr mit Friedensversicherungen, als daß man ihnen Glauben schenken könnte; man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

Ein förmliches europäisches Friedensprogramm ist zwischen Napoleon und Beust verabredet worden; Beide haben sich zu Friedenshütern Europa's aufgeworfen. Damit der Kaiser Napoleon dem ewigen Vorwurfe, als strebe er nach europäischer Herrschaft, entgehe, nimmt er sich den österreichischen Reichskanzler zum Bundesgenossen, und wenn fortan Preußen, Rußland und England den Dictaten der gemeinschaftlichen Herrscher gehorchen, so ist allerdings kein Grund vorhanden, warum der europäische Frieden gestört werden sollte. Napoleon I. und Alexander I. theilten sich in Tilsit in die Weltherrschaft; Napoleon III. und Beust haben es in Salzburg gethan, nur Schade, daß der Neffe trotz alledem nicht der Onkel und Beust kein Kaiser von Rußland ist.

Man hofft, „Preußen von den friedlichen Intentionen und Zwecken der Salzburger Zusammenkunft überzeugen zu können"; „der Prager Friedensvertrag, sowie die preußischen Schritte bezüglich der deutschen Zolleinigung gelten dem französischen Kaiser als vollendete Thatsachen, an denen nicht gerüttelt werden darf" und wie die schönen Redensarten alle heißen. Gewiß, man muß heute mit Preußen rechnen, man kann es nicht mehr mit Füßen treten, wie zur Zeit der Olmützer Zusammenkunft und die ganze Manteuffel'sche Periode hindurch; im Gegentheil, man behandelt Preußen als ebenbürtige und beinahe tonangebende Macht — aber um so nothwendiger ist es für Preußen, die Augen offen zu haben und durch alle Schönrednerei hindurch auf den Kern zu dringen.

Wir wissen, der Friede ist zur Zeit nicht gefährdet; weder Oesterreich noch Frankreich sind im Augenblick kriegslustig; sie bedürfen des Friedens gerade so wie wir, aber trotz aller officiösen Abläugnungen ist das Bündniß geschlossen und zwar gegen Preußen geschlossen. Der Prager Frieden enthält einige heiklige Punkte; „Oesterreich und Frankreich wollen — wie ein officiöses Wiener Organ schreibt — allen auftauchenden Fragen gegenüber gleiche Ausgangspunkte zur Beurtheilung und Behandlung einnehmen"; mit anderen Worten: in Bezug auf diese zweifelhaften Punkte unterhandelt Oesterreich nicht mehr allein, sondern Oesterreich im trauten Bunde mit Frankreich. Das Verhältniß Süddeutschlands zum norddeutschen Bunde — in der That es gehört sehr wenig dazu, für Oesterreich und Frankreich gleiche Ausgangspunkte zu finden.

Kurz: das Resultat der Salzburger Zusammenkunft ist die Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten unter Protection und auf Veranlassung Oesterreichs. Somit hat Napoleon durch freundliche Zuvorkommenheit des von ihm bis zum Tode gemißhandelten Oesterreich erreicht, wonach er so lange vergebens gestrebt hat. Der Tod Maximilian's hat ihm die Freundschaft Oesterreichs und — wenn es nach dem Willen Oesterreichs ginge — die Mitherrschaft in Deutschland verschafft.

Wenn es nach dem Willen Oesterreichs ginge — aber glücklicherweise hat Oesterreich selbst seit dem vorigen Jahre in Deutschland Nichts mehr zu suchen, und wenn es in Deutschland noch Etwas mitzusprechen hätte, so würde es gerade durch die Salzburger Zusammenkunft in den Augen aller ihr Vaterland liebenden Deutschen das Recht auf jede Mitwirkung zur Regelung der deutschen Angelegenheiten vollständig und für immer verwirkt haben. Der Haß gegen Preußen hat in Salzburg zum Verrath an Deutschland geführt.

Breslau, 23. August.

In Berlin finden fast täglich Wählerversammlungen in den einzelnen Wahlbezirken statt; die Einigkeit unter den Conservativen ist nicht größer wie unter den Liberalen; gegenseitige Vorwürfe und Anklagen früherer Parteigenossen bringen eine freilich nicht angenehme Abwechselung in die Versammlungen. In dem einen Bezirk war der als Candidat aufgestellte Wiggers durch einen Beschluß der Majorität vom persönlichen Erscheinen dispensirt worden; später aber fanden Einige von der äußersten Linken, daß er nicht mehr ganz „rein" sei, daß er national-liberal schimmere u. s. w.; flugs wird der frühere Beschluß aufgehoben und an Wiggers die Aufforderung erlassen, in Berlin zu erscheinen und sich zu verantworten. Es gehört viel Lust dazu, unter solchen Umständen sich überhaupt wählen zu lassen.

Zu den Salzburger Abmachungen erfährt man noch: In Bezug auf Süddeutschland habe man sich dahin verständigt, daß, wenn einer oder alle vier Staaten in den norddeutschen Bund eintreten, die Cabinette von Wien und Paris dagegen Verwahrung einlegen und ein gemeinsames Vorgehen vereinbaren werden. Bezüglich des Orients wäre man übereingekommen, der preußisch-russischen Intimität ein Gegengewicht entgegenzustellen, dabei aber die Orientfrage so viel als möglich zu beschwichtigen. Noch sei des Gerüchts erwähnt, daß Herr v. Beust, welcher sich gegen einen sofortigen Abschluß eines Vertrages verwahrt haben soll, späterhin mit Minister Rouher in einer deutschen Stadt zusammenkommen soll, um die Salzburger Abmachungen vertragsmäßig festzustellen. Wenn etliche Wiener Blätter sich darauf steifen, daß eine eigentliche Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich nicht abgeschlossen sei, so ist das ein Wortstreit; paragraphirt mag das Bündniß allerdings nicht sein; daß man aber Preußen und vielleicht auch Rußland gegenüber einig ist und Stellung genommen hat, geht aus allen bisher veröffentlichten Nachrichten klar genug hervor, und trotz aller Friedensbetheuerungen ist dieses Bündniß geradezu eine Störung des Friedens und ganz geeignet, Gefahren heraufzubeschwören.

Aus **Italien** meldet man wieder von Besorgnissen, welche durch den Umstand, daß Garibaldi über nicht unbedeutende Mittel zu verfügen haben soll, angeregt wurden. Wie nämlich die „Mailänder Zeitung" wissen will, stünden Garibaldi etwa über 5000 Mann zu Gebote, welche in Bataillone und Compagnien eingetheilt und gut besoldet sein sollen. Von Garibaldi selbst heißt es, daß er am 25. d. nach Colle und von da nach Livorno sich begeben wolle, an welchem letzteren Orte auch Menotti Garibaldi, der am 18. d. Neapel verlassen hat, sich einfinden will. — Was die zwischen Italien und Frankreich entstandene Spannung betrifft, so kündigt jetzt auch das „Diritto" an, daß das italienische Gouvernement eine Note nach Paris richte, welche bedauert, daß der mehrerwähnte Brief von Marschall Niel an Argy, den Commandanten der Legion von Antibes, veröffentlicht worden sei. Die Note bittet das Gouvernement des Kaisers, die inneren Schwierigkeiten Italiens nicht zu vermehren, indem es neue Complicationen in der römischen Frage heraufbeschwöre und das nationale Selbstbewußtsein Italiens verletze.

Aus **Rom** meldet man, daß die Regierung der Auflösung der Ordnung in einzelnen Städten des Albanergebirges wohl nicht gleichgiltig zusehe, unter diesen bedenklichen Umständen aber doch nicht einschreiten wolle. Die Communen, schreibt man der „A. Z.", glauben für sich selbst am besten zu sorgen. Da trifft es sich nun hier und dort, daß bei der allgemeinen gegenseitigen Absperrung eine so große Anzahl von Waffen aus den Verstecken hervorkriecht, daß Mancher, wie bei der Entdeckung eines verhüllten Verbrechens, zusammenschrickt. So waren in Genzano nicht weniger als 4000 Carabiner und Flinten bereit, der Ort aber zählt nur 4822 Seelen, ähnlich in Monte Compatri. Die Regierung wird später eine allgemeine Entwaffnung vorzunehmen haben. — Die Schilderung, die man von dem durch die Cholera hervorgerufenen Elend in Albano entwirft, ist in der That traurig. Die Krankheit erklärte sich in Albano am 6. August und innerhalb fünf Tagen hatte sie bereits mehr als 400 Opfer dahingerafft. In einigen Gegenden von Ober-Italien richtet indeß die Cholera noch ärgere Verwüstungen an als in Albano.

In welcher Weise die **französischen** officiösen Organe die dem kaiserlichen Paare auf seiner Reise nach Salzburg zu Theil gewordenen Beweise von Artigkeit zu allerhand Scenen des höchsten Triumphes verarbeiten, davon giebt der „Constitutionnel" (siehe „Paris") ein sehr sprechendes Zeugniß. Dem „Courrier français" freilich giebt die Salzburger Zusammenkunft im Gegentheil Veranlassung, der Napoleonischen Politik Unklarheit und Schwanken vorzuwerfen. Dem Genossenschafts-Congresse habe man den französischen Boden versagt und dadurch das Mißtrauen neu belebt, man habe die Völker nicht empfangen wollen, während man die Herrscher zu Gaste lud. Jetzt besuche der Kaiser Napoleon gerade denjenigen Monarchen, der in diesem Sommer nicht nach Paris gekommen war. Sei von diesem Schritte irgend ein Resultat zu erwarten? Schwerlich! Die Zusammenkunft der beiden Kaiser möge die Erinnerungen an Magenta und Solferino verwischen; aber wenn es dann zu Ereignissen kommen sollte, so werde Frankreich isolirter als jemals dastehen. Auch auf den Brief des Kaisers, der die Ironie der „Liberté" und des „Figaro" stark gereizt hat, ist der „Courrier" nicht gut zu sprechen, während der „Etendard" sagt, dieses Actenstück sei, „mit großer Zufriedenheit" aufgenommen worden; man erkenne allgemein die Nützlichkeit und das Zeitgemäße guter Vicinalwege an, zehn Jahre würden hinreichen, das Vicinalnetz zu vollenden. Allerdings, wenn Frankreich in Europa zehn Jahre Frieden hält, um dieses Unternehmen zu vollführen, so wird sich Niemand weniger darüber beklagen als Europa. Was im Uebrigen die Salzburger Zusammenkunft anlangt, so sieht man den Eventualitäten, die sich daran knüpfen sollen, im Ganzen mit größerer Ruhe entgegen, da namentlich die Haltung Preußens und Englands Vertrauen einflößt. Daß man in jener Zusammenkunft, wie die „France" allerdings will, eine neue Bürgschaft für den Frieden erblickt, davon sind freilich nicht gerade überall die Anzeichen vorhanden.

In **England** blickt man auf die Thätigkeit des Parlaments während der ablaufenden Session nicht ohne Befriedigung zurück. Die Hauptsache ist, daß das Werk, an dem man so lange schon gearbeitet hatte, jetzt vollendet wurde und daß auf dem Wege des Compromisses ein Reformgesetz zu Stande kam, welches liberaler ist, als die liberale Partei in England selbst anzustreben gewagt hatte. Ob der Charakter des britischen Unterhauses durch die paarmalhunderttausend neuhinzugekommenen Wähler in ersprießlicher oder unersprießlicher Weise geändert werden wird, kann nur die Zeit lehren. Einstweilen läßt sich darüber kein Beweis aufstellen, sondern, gestützt auf analoge Ereignisse, nur das Beste hoffen. Ein Großes ist aber jetzt schon gewonnen, daß nämlich dem Zwiespalte der Stände, der in tiefen Haß auszuarten drohte, die Spitze abgebrochen und dem Lande die nöthige Ruhe zur Erörterung anderer nothwendiger innerer Reformen wiedergegeben ist. — Hinsichtlich der Salzburger Zusammenkunft ist es beim „Morning Star", als speciellem Organe der Friedensfreunde, wohl nicht zu verwundern, wenn er darin nicht das geringste gefährliche Symptom erblickt. Kaiser Napoleon, meint das Blatt, werde sich nicht wieder mit dem Hause Habsburg einlassen, das ihm in Mexico ebenso gewaltige Verlegenheiten bereitet habe, und ebenso wenig werde Kaiser Franz Joseph es mit dem Napoleoniden wieder versuchen wollen, der ihm Sadowa nicht ersparen gekonnt. Hierauf wiederholt das genannte Blatt die oft gehörten Gründe, aus denen Oesterreich sobald an keinen Krieg denken dürfe, nämlich den Widerstreit der Slaven und Deutschen, die Unzuverlässigkeit der Magyaren, die traurige Lage der Finanzen 2c.

Im Uebrigen beschäftigen sich die englischen Blätter jetzt wieder mit der Alabamafrage. Die darüber zwischen England und Amerika geführte Correspondenz — meint namentlich die „Pall-Mall-Gazette" — wird, wenn sie je veröffentlicht werden sollte, eine ganz eigenthümliche Lectüre abgeben. Sie scheint freilich in vielen Theilen gar nicht formell geführt worden zu sein und möglicherweise besteht ein gegenseitiges Uebereinkommen, sie nie vollständig an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Es sollen in ihr Propositionen des amerikanischen Staatssecretärs behufs Abtrteung namhafter britisch-amerikanischer Gebietstheile zur Ausgleichung der amerikanischen Ansprüche enthalten sein, die Lord Stanley jedoch ablehnen zu müssen glaubte. Andererseits sei Letzterer bis zur Stunde noch ohne Erwiederung auf seinen ursprünglichen Antrag, die Angelegenheit bis zu einem gewissen Punkte einem schiedsrichterlichen Urtheil anheimzustellen.

Ueber die revolutionäre Bewegung in **Spanien** liegen nach den im heutigen Mittagblatt gemachten Mittheilungen keine weiteren Nachrichten vor. Einer Pariser Correspondenz der „K. Z." zufolge steht es indeß in Spanien entschieden schlecht und man befürchtet nach den an die französische Regierung eingegangenen Berichten alles Ernstes, daß die Armee zu den Revolutionären übergehen könne.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. August. [Der König von Schweden. — Die niederländischen Herrschaften. — Die Badereise des Königs. — Vom Bundesrath.] Unsere zu Gerüchten allerlei Art so geneigte Zeit sucht auch in der schnellen Heimreise des Königs von Schweden besondere politische Gründe. Wie man hört, ist der König durch ein äußeres Leiden belästigt worden, welches ihn veranlaßte, seine Rückreise zu beschleunigen. Die gestern von dem Könige in Begleitung seines militärischen Gefolges vorgenommene Besichtigung einer Feldtelegraphen-Einrichtung auf dem Kasernenhofe des 2. Garderegiments in der Carlstraße erfolgte in so gründlicher Weise, daß dazu fast eine volle Stunde erforderlich war. Es operirten zwei Wagen, welche von Pionieren bedient wurden. — Die niederländischen Herrschaften bleiben bis zum Sonnabend am Hofe zu Potsdam. Reisedispositionen Sr. Majestät des Königs würden erst zu Anfang nächster Woche getroffen werden. Unter allen Umständen wird angenommen, daß der König zu Anfang Septembers wieder hier eintreffen würde, da, so weit bis jetzt bestimmt ist, der König in Person den Reichstag eröffnen will. — Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes Geh. Rath Delbrück ist aus seiner Stellung bei dem Handelsministerium zurückgetreten und befindet sich bereits auf seinem neuen Posten in vollster Thätigkeit. Derselbe präsidirt auch dem Geschäfts-Ordnungs-Ausschuß des Bundesrathes. Die Ausschüsse des letzteren entwickeln übrigens eine sehr lebhafte Thätigkeit; es mag hierbei bemerkt werden, daß ihre Zusammensetzung nach Staaten erfolgt ist, denen dann die Ernennung der Personen überlassen blieb. Die Ausschüsse für Handel-, Gewerbe- und Verkehrs-, sowie für Steuer-, Zoll- und Rechnungs-Angelegenheiten sind übrigens verstärkt worden. — Der frühere kurhessische Ministerialsecretär Jungermann ist als Rath in das Bundeskanzler-Amt berufen worden. Derselbe war auch Mitglied des Reichstages und gehörte hier der Fraction der Nationalliberalen an. Es beweist diese Berufung auf's Neue, daß man engherzigen Rücksichtsnahmen bei der Auswahl der Bundesbeamten fern bleiben will. Unter denjenigen Mitgliedern des Bundesrathes, welche an den letzten Reichstagsverhandlungen Theil genommen haben, macht sich die Ansicht geltend, daß auch der Reichstag einer eigenen und neuen Geschäftsordnung nicht werde entbehren können. Bisher hatte man sich bekanntlich mit der des preußischen Abgeordnetenhauses beholfen.

Aus Schleswig-Holstein, 21. August. [Die Vertrauensmänner.] Mit Befriedigung hat man in unserer Provinz die Nachricht aufgenommen, daß die Staatsregierung, gleichwie aus Hannover, ebenfalls aus den anderen neuerworbenen Provinzen wenigstens Vertrauensmänner über die in der Verwaltung und im Gemeindewesen zu treffenden Reformen zu hören sich entschlossen hat. Gerade für Schleswig-Holstein werden die Veränderungen umfassende und tiefgreifende sein, gerade hier liegt auf den genannten Gebieten so ziemlich Alles im Argen. Ist deshalb nachgerade auch jede Neuerung schon als solche willkommen, so wird eine möglichst allseitige Prüfung der Pläne doch immerhin dem Lande zum dauernden Nutzen gereichen können. Der Erfolg der Berathungen von Vertrauensmännern, der günstige Eindruck, welchen diese Maßregel hinterlassen kann, ist aber vor Allem abhängig von der Auswahl der zu berufenden Persönlichkeiten. Die Aufgabe ist, Männer auszuwählen, welche dem gehässigen Parteizwiste der letzten Jahre ferner gestanden, welchen die Bevölkerung unverändert das Zutrauen bewahrt hat, daß ihre Intentionen zunächst und allein auf das Wohl des Allgemeinen gerichtet sind. Unter die Zahl dieser Männer rechnen wir hauptsächlich diejenigen, welche vor 1851 den Kampf der Herzogthümer gegen Dänemark geleitet haben, und nachher das Opfer ihrer persönlichen Stellung und Existenz für

die deutsche Sache nicht zu hoch erachteten. Dem Bürgermeister Boysen in Hildesheim, dem Curator Beseler in Bonn, dem Grafen F. Reventlow auf Starzzeddel ist es unvergessen, was sie als Mitglieder der höchsten Landesbehörden 1848—1851 geleistet haben. Nachdem diese durch vieljährige geschäftliche Wirksamkeit in den Herzogthümern mit den hiesigen Gesetzen und Einrichtungen vertrauten Männer schon bei der vorigen Reichstagswahl als Candidaten aufgestellt worden sind, so darf man jetzt erwarten, daß die Staatsregierung ihrerseits den solchergestalt kundgegebenen Wünschen der Bevölkerung die gebührende Rücksicht nicht versagen wird. (N. Z.)

Stargard, 22. Aug. [Empfehlung.] Im heutigen Kreisblatte ist dicht unter den amtlichen Bekanntmachungen, so daß kindliche Gemüther die Notiz als etwas „Amtliches" betrachten könnten, mit fetter Schrift zu lesen: „Im Wahlkreise Saatzig-Pyritz wollen alle diejenigen, welche mit der Regierung Sr. Majestät des Königs gehen, den Landrath von Schöning zu Pyritz als Abgeordneten zum Reichstage wählen." — Also, hiernach zu achten! (Od.-Z.)

Strasburg, 21. Aug. [Zur Wahl des Herrn v. Hennig.] In Entgegnung der Erklärung dreier Herren aus Lautenburg auf eine im „Ges." publicirte Ansprache des Hrn. v. Hennig an seine Wähler bestreiten die Herren Freudenfeld, Niemann, E. Krieger, Matthoes, Doebel, E. Krause, daß die Lautenburger Herren eine ins Gewicht fallende Anzahl von Wählern hinter sich haben, und versichern in einer öffentlichen Erklärung im „Ges.", daß Herr v. Hennig die bei Weitem größte Anzahl der Stimmen des hiesigen Kreises auf sich vereinigt; daß Hr. v. Hennig ganz im Sinne der großen Majorität der Deutschen des Kreises auf dem Reichstage gestimmt hat und daß er deshalb, nach wie vor, die ganze Achtung und das volle Vertrauen genießt, daß die hiesigen Wähler deshalb fest bei der Candidatur des Hrn. v. Hennig stehen bleiben und daß derselbe eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen bereit ist. Sie glauben, daß ein Gleiches im Graudenzer Kreise der Fall sein wird, und ersuchen deshalb alle Gleichgesinnten, bei der am 31. August bevorstehenden Neuwahl ihre Stimmen dem Hrn. Stadtrath v. Hennig in Berlin zu geben.

Hannover, 21. Aug. [Berichtigung.] Vom königl. General-Polizeidirector Steinmann in Hannover erhält die „Magd. Ztg." folgende Zuschrift: „Die Correspondenz aus Hannover vom 19. d. M. ist theilweise unrichtig. Allerdings wurde von mehreren Schutzmännern in grober Ueberschreitung ihrer Befugnisse und besonderen Instructionen ein den höheren Ständen angehöriger und völlig unverdächtiger Fremder ohne jeden sachlichen Anlaß nach dem Polizeidienstgebäude sistirt und dort wieder entlassen. Allein auf seine Beschwerde bei dem Chef der Polizei ist ihm die Zusage sofortiger Untersuchung gemacht und diese letztere auf der Stelle veranlaßt worden. Die schuldigen Beamten wurden am nächsten Tage mit Geld- und Arreststrafen in dem höchsten, von Seiten des Chefs der Polizei zulässigen Strafmaße belegt und hiervon sofort dem inzwischen abgereisten Fremden schriftlich Nachricht gegeben. — Alles dies ist ohne jede Intervention einer höhern Instanz erfolgt und die entgegenstehende Angabe der Correspondenz mithin unrichtig."

Johanngeorgenstadt, 20. Aug. [Unser Brandunglück] ist noch größer, als gestern berichtet wurde. Von 380 Wohnhäusern sind nur noch 42 übrig geblieben, die übrigen liegen in Schutt und Asche. 7 oder 8 Personen sind zu Tode gekommen. Die seit 4 Wochen anhaltende Dürre hatte die Schindeldächer derart ausgedörrt, daß ein einziger Funke ein ganzes Haus in einem Augenblick entzündete. Das Feuer verbreitete sich, als erst etwa 10 Häuser in Flammen standen, nach allen Richtungen, sogar dem Winde entgegengesetzt. Ein Augenzeuge des Brandes schreibt im „Erzgebirgschen Volksfreund": Referent dieses vermag nicht genug das haarsträubende Unglück zu schildern, dessen Zeuge er war. Obgleich die herbeigeeilten Spritzen von nah und fern ihr Möglichstes thaten, um dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun, war solches leider doch nicht möglich und mußte sogar die aus dem böhmischen Nachbarstädtchen Platten herbeigeeilte Spritze, welche den Markt zu retten suchte, in Folge der großen Gluth von der Mannschaft verlassen werden, wo sie ebenfalls durch die Flamme vernichtet wurde, sowie alles aus den Häusern gerettete auf dem Marktplatze geschaffte Hab und Gut. Frauen suchten ihre Männer, diese ihre Frauen, Eltern ihre Kinder und so umgekehrt, und wo man den Blick nur hinwendete, sah man weinende, unglückliche und händeringende Gestalten, und zu schwach ist die Feder, wiederzugeben all' die Trauer und das Elend.

Augsburg, 20. August. [Ein Rechenschaftsbericht über Wohlthätigkeits-Gaben.] Man erinnert sich, daß vor Jahresfrist von Aschaffenburg aus ein Hilferuf in die Welt erging für die durch den Krieg geschädigte Stadt — ein Hilferuf, welcher mehrfach unangenehmes Aufsehen erregte. Heute nun wird uns von einem in St. Gallen lebenden Baier das dortige „Tagblatt" vom 19. August, Nr. 193, zugesandt. Dem Einsender „schneidet es in die Seele, sein Vaterland in dieser Weise herabgewürdigt zu sehen und er wünscht, daß der betreffende Artikel erlogen sei". Dieser Artikel, vom St. Galler „Tagblatt" als „Eingesandt" bezeichnet, erzählt, daß die Stadtgemeinde Aschaffenburg soeben den Rechenschaftsbericht über die eingegangenen Naturalien und Gelder veröffentlicht habe. „Es sind laut Verzeichniß baar eingegangen 25,064 Fl. 44 Kr., und von den Naturalien wurden ganz gegen den Willen der Geber verkauft, resp. versteigert für 9903 Fl. 8 Kr. . . . ." „Der vierte Posten lautet: An die königl. Salzoberfactorei für die an das preußische Armeecorps abgegebenen 51 Säcke Kochsalz 533 Fl. 42 Kr. . . . Also dazu darben sich die Geber die „Fränkle" am Munde ab, damit die königl. bairische Salzoberfactorei keinen Schaden an dem unmoralischen Salzmonopol leide? . . ." „Posten 10 ist aber das non plus ultra: für die Herstellung von zwei geschlossenen Kirchenstühlen, nebst Communicantenbank in der Kapelle des städtischen Krankenhauses, welche als Zeichen ehrender Anerkennung des Stadtmagistrats (!) für die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern bei Verpflegung der Verwundeten gewidmet wurde, 132 Fl. . . . Die gesetzliche Behörde einer deutschen Stadt von 7000 Einwohnern verwendet die ihr anvertrauten, für die armen Verwundeten und sonstigen Kriegsbeschädigten gesammelten Beiträge dazu, um den barmherzigen Schwestern ein Extrastühlchen in der Kirche zu bauen!" „Auch aus der Verwendung der nicht versilberten Naturalausgaben müssen wir noch einige Posten herausheben: Nr. 5. Ein Kistchen Eier und ein Paket Reis an die PP. Kapuziner. Nr. 34. Ein Säckchen Bohnen und ein Säckchen Linsen verschenkt an die PP. Kapuziner." Dies und Anderes berichtet der Einsender des „Tagblattes". Seine eingestreuten Herzensergießungen in Keilschrift wagen wir nur durch hieroglyphische Punkte anzudeuten. Wir selbst haben keine Kenntniß vom Stand der Sache; wohl aber erscheinen uns die mitgetheilten Proben aus dem (angeblichen?) Rechenschaftsberichte so eigenthümlicher Art, daß wir der Stadt Aschaffenburg einen Dienst zu erweisen glauben, indem wir ihr Gelegenheit geben, sich, gegenüber dem schweizerischen und vielleicht dem Publikum überhaupt, über die Sache zu äußern. (A. A. Z.)

Stuttgart, 20. August. [Unter der Ueberschrift „Pfui Teufel!"] schreibt die „Schwäb. Volksztg.": „Das Attentat, welches am Sonnabend Abend der Stuttgarter Pöbel nicht auf den Kaiser Napoleon, sondern auf die Ehre und Reputation des würtembergischen Volkes ausführte, ist zu himmelschreiend, als daß wir es völlig mit Stillschweigen übergehen könnten. Dasselbe bestand darin, daß der im Bahnhofe versammelte Janhagel in ein brüllendes „Hoch" ausbrach, als die Spanierin Eugenie mit ihrem Manne auf einige Augenblicke den Wagen verließ, um auf dem Perron und in der Halle umherzugehen. Die demokratischen Grundsätze müssen in der That bei Jedem, der durch jene empörende Ovation nicht zum Absolutismus bekehrt wurde, tief gewurzelt sein, denn man konnte angesichts der brüllenden, jauchzenden Menge sich nicht des Gedankens enthalten, daß das Volk wirklich der Kothhaufen sei, als der es von gewisser Seite angesehen wird, blos gut zum Steuerzahlen und zum Kanonenfutter. Läßt sich ein empörenderes Schauspiel denken als das, welches der Stuttgarter Mob am Sonnabend Abend gegeben? Ein greiser Tyrann, bleich, mit auffallender Aengstlichkeit um sich schielend, als erwarte er jeden Augenblick die Kugel oder das Messer des Mörders zwischen den Rippen zu fühlen, ein Friedensfürst, dessen bloßes Erscheinen einem friedlichen Lande den Stempel des Krieges aufdrückt, indem längs der Bahnlinie Feldwachen mit scharf geladenen Gewehren aufgestellt wurden, um die Schienen zu hüten, Er, die Verkörperung alles dessen, was der Freiheit feind ist, der alte Verschwörer gegen Europa's Ruhe, auf der Reise nach Salzburg begriffen, wo der Schlag wider Deutschland und das mit Deutschland verbündete Würtemberg vorbereitet werden soll — umjauchzt, umwiehert, von dem mit Freikarten in den Bahnhof zugelassenen Stuttgarter Pöbel! Pfui Teufel! Es fällt in der That schwer, solchen Scheußlichkeiten gegenüber den Glauben an das Volk nicht zu verlieren; doch dürfen wir nicht vergessen, daß in dem allgemeinen Devotionstaumel auch manch kräftiges „Pfui! Ruhig! Stille, Gesindel!" sich hörbar machte, Aeußerungen, die nicht dem Franzosenkaiser, sondern dem elenden Pöbel galten, für den Vaterlandsliebe, Nationalstolz ꝛc. unbekannte Gegenden sind. Hält man mit diesen Vorkommnissen die gegenwärtig wieder die Luft durchschwirrenden Gerüchte von neuen Verschwörungen des deutschen Südens wider unsere Brüder im Norden zusammen, so kann man in der That Gott nicht genug danken, daß eine Thatsache existirt, vermöge deren 600,000 norddeutsche Bayonnette jeden Augenblick bereit stehen, um dem würtembergischen, speciell süddeutschen Pöbelschwindel, sobald es ernstlich Noth thut, ein Ende zu bereiten für immer." Stark, aber wohlbegründet!

Ulm, 18. Aug. [Zutritt zu den deutschen Resolutionen.] Gestern hielt der hiesige Verein der deutschen Partei eine Versammlung, um einstimmig seinen Anschluß an die sieben Resolutionen auszusprechen, welche von den Vertretern der deutschen Partei aus den vier südwestdeutschen Staaten Baiern, Würtemberg, Hessen und Baden in ihrer Versammlung zu Stuttgart am 4. August gefaßt worden sind. Es handelt sich darin, sowohl den norddeutschen Brüdern zu lieb als jedem interventionslustigen Gegner zum Trotz zu erklären, daß das Bewußtsein deutscher Zusammengehörigkeit auch die süddeutschen Patrioten nicht verlassen habe. Die Anwesenden bezeugten ihre Zustimmung durch Namensunterschrift und beschlossen auch den abwesenden Vereinsgenossen die Resolutionen zur Unterzeichnung zuzustellen.

Oesterreich.

Salzburg, 21. Aug. [Napoleon in Salzburg.] Die Weltgeschichte hängt für die nächste Zukunft von der Salzburger Entrevue ab, und dennoch bemächtigt sich der hier weilenden, nicht hoffähigen Fremden nachgerade ein Gefühl, das wie Langweile schmeckt. Napoleon III. sucht zwar einige Abwechselung in die Sache zu bringen, indem er bald in schwarzen, bald in rothen Hosen erscheint, aber die Theilnahme der Bevölkerung stumpft sich sichtlich ab und in den Gasthöfen ist bereits Platz für Nachzügler frei. Man colportirt in allen Kreisen das Wort Napoleon's über Salzburg: „Ich dachte ein kleines deutsches Landstädtchen zu finden und finde eine prächtige italienische Stadt mit deutschen Umgebungen", ja man telegraphirt es sogar. Aber diese Bemerkung über Salzburg ist genau zweihundert Jahre alt und damals von einem Italiener gemacht worden. Man freut sich im Kreise der Salzburger Honoratioren, daß Bürgermeister v. Mertens die französische Ansprache an die Kaiserin Eugenie glücklich überstanden und Letztere versprochen hat, wiederzukommen. Gebeten hat zwar Niemand darum, und ob außer den Wirthen und Fiakern ein Mensch in Salzburg Napoleon III. noch einmal sehen möchte, weiß ich nicht zu sagen. Der Herzog von Gramont drückt seine Zufriedenheit über die freundschaftlichen Unterhaltungen der beiden Kaiser aus und meint, wenn ihn Jemand um die politischen Folgen der Zusammenkunft befragt, mit schlauem Lächeln: „Alles geht vortrefflich". Neulich waren Mr. d'Arnould, der Correspondent des „Journal des Debats", dessen Frau zu den dicksten Französinnen gehört, welche ich je gesehen, und ein österreichischer Schriftsteller bei dem Herzoge. d'Arnould erzählte dem Herzoge, soeben sei die Nummer der „Independance" eingetroffen, worin deren Salzburger Special-Correspondent meldet, das Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich sei bereits abgeschlossen und alle Grundzüge festgestellt, nur seien letztere Niemandem bekannt als den beiden Kaisern, Beust und Metternich. „Und natürlich", fiel der Herzog von Gramont lächelnd ein, „dem Herrn Correspondenten der „Independance"."

Solche Kleinigkeiten erzählen sich die Special-Correspondenten gegenseitig, wenn sie sich bei Tische oder im Kaffeehause treffen, um sich für den Mangel wichtiger Nachrichten zu entschädigen. Gestern hatten wir wenigstens von dem Klesheimer Gartenfeste Stoff, wenn auch werthlosen, erwartet, aber diese Erwartung ward bitter getäuscht.

Schon um halb sechs Uhr fuhren die Wagen der Berichterstatter durch die wogende Menge auf den Residenzplatz, um ja nicht die Abfahrt zu versäumen. Um sechs Uhr fuhr Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Erzherzog Victor unter lautem Zuruf und Tücherschwenken aus, fünf Minuten später folgten ihr die beiden Kaiser, mit jenem Schweigen empfangen, das Napoleon jetzt beinahe überall begrüßt und von den officiellen Blättern „lautlose Ehrfurcht" genannt wird. Man wartete noch eine Weile, um Eugenie zu sehen; aber sie kam nicht, und die Menge, unter welcher sich wie gewöhnlich mehr Kaiserjäger als Bürger befanden, verlief sich. Die beiden Kaiser fuhren unterdessen nach dem Capitelplatze, stiegen dort zu Pferde und ritten zur alten Festung hinauf, wo sie ziemlich lange verweilten. Kaiser Franz Joseph trug die Campagne-Uniform eines österreichischen Generals, Kaiser Napoleon die französische Generals-Uniform. Man sieht, der französische Herrscher, der zu Hause in Paris außer bei einer Revue fast niemals Uniform trägt, richtet sich nach dem militärischen Geschmacke des österreichischen Hofes.

Die politische Seite der Monarchen-Zusammenkunft beginnt sich etwas aufzuhellen. Gestern und heute sprachen die Officiellen von friedlichen Aussichten. Was heißt das? Ich glaube nach den mir gewordenen Mittheilungen annehmen zu können, daß diese „friedlichen Aussichten" in Folgendem bestehen: Es ist Napoleon nicht gelungen, eine förmliche Allianz mit Oesterreich durchzusetzen, sondern das ganze Resultat ist eine Entente cordiale, welche sich erst dann in ein Bündniß verwandeln würde, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte. Die „friedlichen Aussichten" beruhen also darauf, daß Frankreich den Krieg, den es mit Oesterreichs Unterstützung zu führen beabsichtigte, ohne Oesterreich nicht aufnehmen will. Ist diese Folgerung

---

Studentenjustiz.

Von Friedrich Friedrich.

Es war ein herrlich frischer Sommernachmittag des Jahres domini 1619. Die Professoren der Universität Jena hielten auch an diesem Nachmittage ihre Vorlesungen, aber mancher Student fand es schon damals, wie es auch noch jetzt geschieht, für seine Gesundheit zuträglicher, wenn er sich, statt in den düsteren Auditorien zu sitzen, des warmen Sonnenscheins erfreute, denn speciell zum Lernen und Studiren besuchte man damals die Universitäten noch nicht.

An dem auf der südöstlichen Ecke des Stadtgrabens zu Jena gelegenen runden Thurme, der schon damals Jahrhunderte alt war und noch heute steht, ein altes Festungsstück längst entschwundener Zeiten, standen an diesem Nachmittage einige Burschen, mit der Entzifferung einer an dem Thurme angebrachten Inschrift beschäftigt. Sie mußten sehr darin vertieft sein, denn sie bemerkten nicht, daß ein mit Mehl beladener Esel in raschem Trabe auf dem Graben daher kam. Da stieß er einen der Burschen, den Junker Gerhard v. Blechen, so unsanft an, daß dieser rücklings in den freilich nicht tiefen Stadtgraben hinabfiel. Des Burschen Begleiter brachen in ein lautes, weithin schallendes Gelächter aus. Rasch sprang der Hinabgestürzte wieder auf und indem er an der Böschung des Grabens emporkletterte, rief auch er lachend: „Haltet den Burschen, haltet ihn! Er hat mich touchirt und ist mir Genugthuung schuldig!"

Die Burschen lachten noch lauter.

„Willst Du ihn fordern, Blechen?" fragte einer derselben. „Schlagen kann auch er, ob er aber den Comment versteht, weiß ich nicht. Laß ihn fordern, ich werde Dir secundiren!"

„Ha, seht den Feigling!" rief Blechen, der sich jetzt völlig auf den Rand des Grabens emporgearbeitet hatte. „Seht, wie er davonläuft!"

Und wirklich suchte der Esel, wahrscheinlich durch das laute Gelächter erschreckt, im schnellsten Trabe das Weite.

„Er ist ein Feigling und nicht werth, daß er meinen Degen kennen lernt!"

„Schicke seinem Herrn — es ist der Bäcker auf der Saalgasse — eine Herausforderung", warf einer seiner Gefährten ein. „Das giebt einen Hauptspaß!"

„Nein, nein!" erwiderte Blechen, „der ist einer solchen Ehre noch weniger werth. Der Esel hat mich beleidigt, das verlangt Genugthuung. Ich werde ihn beim akademischen Senat verklagen, der soll ihn bestrafen. Ich bin neugierig, was er erwidern wird."

„Bravo! Bravo!" riefen die Burschen. „Wir sind Deine Zeugen. Der Esel hat Dich touchirt, Dich in den Graben hinabgestoßen, arg touchirt. Wir reichen eine Klageschrift bei dem Senate ein, er soll den Esel citiren lassen! Ja, eine Klageschrift! Er muß ihn citiren!"

In heiterster Laune stürmten die Burschen fort zum Burgkeller. Bei Bier und Wein wurde der lustige Plan näher berathen, der Wirth mußte Feder, Dinte und Papier herbeischaffen und nun machten sie sich daran, eine Klageschrift in aller Form aufzusetzen. Als sie beendet war, mußte sie der Wirth wohlversiegelt zum Prorector befördern, und die Burschen verbargen mit Mühe das Lachen, als er sich anschickte, sie in eigener Person zu besorgen. Hätte er eine Ahnung gehabt, was das Schreiben enthielt! —

Mit ungeduldiger Erwartung sahen sie der Antwort des Prorectors entgegen, und schon am andern Morgen wurde sie Blechen überbracht. Sie lautete kurz, daß der Prorector es dem Herrn Studiosus Junker Gerhard v. Blechen überlassen müsse, sich mit seinem Beleidiger persönlich abzufinden, da weder ihm noch dem akademischen Senat das Recht zukomme, über diesen Esel zu richten. Mit dieser Antwort eilte er sofort zum Burgkeller, wo er gewiß war, seine Gefährten zu treffen. Lachend las er sie ihnen vor.

„Halt!" rief einer der Burschen, „Du hast die Antwort nicht richtig gelesen! Gieb mir das Schreiben!" Und laut wiederholte er die Worte: „Da weder ihm noch dem akademischen Senat das Recht zukomme, über diesen Esel zu richten." — „Ha, ha! Ich will meinen Degen zerbrechen, wenn der Prorector die Worte nicht in diesem Sinne geschrieben hat! Er hat den Spaß gut heimgezahlt!"

Die Burschen brachen in ein lautes Lachen aus, nur Blechen fühlte sich verletzt. „Wir wollen dem Magnificus sammt Senat eine Fenstermusik bringen", rief er. „Noch Niemand hat gewagt, die Studenten ungestraft Esel zu nennen!"

„Nein — nein!" unterbrach ihn ein Anderer. „Der Prorector hat uns auf Scherz mit Scherz gedient! Laßt uns nicht zeigen, daß wir uns dadurch beleidigt fühlen, ihm bleibt immer die Ausrede, daß er das Wort in diesem Sinne nicht geschrieben habe. Am klügsten thun wir, wenn wir durch nichts verrathen, daß wir den Doppelsinn des Wortes verstanden haben. Rächen wollen wir uns, das versteht sich, aber in anderer Weise. Wir selbst bilden einen Senat, ganz wie die Herren Professoren, citiren den Esel und verurtheilen ihn in aller Form Rechtens. Das Urtheil schlagen wir dann am schwarzen Brett an."

Mit Beifall wurde dieser Vorschlag angenommen. Sofort wurden die Mitglieder des Senats erwählt, die am Nachmittage auf dem Burgkeller zur Sitzung zusammenkommen sollten. Für den Ornat der würdigen Herren Senatoren hatte der Wirth Sorge zu tragen, und einem Fuchs wurde der Auftrag ertheilt, den Esel auf den Nachmittag zu citiren. Falls er durch triftige Gründe verhindert sein solle, so könne sein Herr, der Bäckermeister, für ihn erscheinen, da ihre Individualitäten als gleich zu erachten seien. Als am Nachmittage die Herren des Senats sich indeß versammelt und mit dem improvisirten Ornate sich geschmückt hatten, erschien weder der Esel noch sein Herr, obschon der Fuchs die Citation in aller Form Rechtens ausgerichtet hatte. Das Nichterscheinen des Schuldigen konnte seine Verurtheilung nicht verzögern. Die Zeugen gegen ihn wurden verhört, ihre Aussagen zu Papier genommen, die Schuld des Angeklagten stand fest, er selbst hätte sie nicht zu läugnen vermocht.

Um indessen jedem Vorwurfe der Ungerechtigkeit auszuweichen, wurde dem Nichterschienenen sogar ein Vertheidiger gegeben, und mit größtem Aufwande von Gelehrsamkeit und Schlauheit suchte dieser jede Schuld von dem Esel abzuwenden, indem nicht er, sondern der Mehlsack, den er getragen, den Junker Gerhard von Blechen in den Graben gestoßen habe. — Diese Ausrede wurde indeß nicht angenommen, und nach einer sehr eifrigen Berathung unter Herbeiziehung der akademischen Gesetze wurde das Urtheil über den Esel gefällt. Es lautete:

„Wegen ungebührlichen Betragens und einer gröblichen, durch nichts provocirten Beleidigung gegen den ehrsamen Studiosus, Herrn Gerhard von Blechen, wird P. P. Esel, genannt Asinus, und wohnhaft auf der Saalgasse, seiner bürgerlichen Ehren und Rechte beraubt und auf 99 Jahre von der Universität Jena infam relegirt. Zugleich erkennen wir noch, daß er binnen 12 Stunden das Weichbild der Stadt zu verlassen hat, widrigenfalls er gewaltsam aus den Thoren ausgewiesen wird.

Beschlossen und unterzeichnet.

Jenae. Anno domini 1619.

Der akademische Senat der Universität Jena."

Mit lautem Jubel wurde dies Urtheil verkündet. Drei Abschriften wurden davon angefertigt und drei Füchse beauftragt, eine an das schwarze Brett, eine am Abend an die Thür des Prorectors und die dritte an die Stallthür des Esels zu heften. Der wirkliche akademische Senat nahm verständigerweise diesen etwas derben Scherz eben als Scherz auf

richtig — und ich habe einige Ursache, sie dafür zu halten — so wären wir einer großen Gefahr entgangen und die ausgesprochen friedliche Politik des Freiherrn v. Beust hätte einen vollständigen Sieg über alle Rachegelüste und fremden Verlockungen davongetragen. Leider währt diese sichere Friedens-Perspective nicht länger als bis zum nächsten Frühling; die europäischen Zustände sind eben nur ein großes Provisorium. (N. fr. Pr.)

Salzburg, 22. Aug. [Der definitive Abschluß einer österreichisch-französischen Allianz] ist gescheitert, weil Baiern und Würtemberg die Errichtung eines Südbundes und dessen Anschluß an ein österreichisch-französisches Bündniß abgelehnt haben. — Die beiden Kaiser sind heute Morgens mit einander ausgeritten, die beiden Kaiserinnen haben eine Spazierfahrt auf der Straße nach Hellbrunn unternommen. Napoleon wird Mittags das Mozarteum besuchen. Für Nachmittag ist ein Ausflug nach Maria Plain projectirt. Abends findet im Carabinersaale ein Concert des Wiener Männer-Gesangvereins statt, der heute Früh hier eingetroffen ist. In der gestrigen Theatervorstellung („Eglantine") sind die Kaiserpaare nicht erschienen. Laube mit den Hofschauspielern ist nach Wien zurückgekehrt. — Erzherzog Ludwig Victor erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. General Lamarmora soll sich angeblich hier befinden. Man erzählt, der Sarg mit dem Leichnam des Herzogs von Reichstadt sei vom Kaiser Napoleon als Geschenk angenommen worden.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Aug. [Ueber die Reise des kaiserl. Paares nach Salzburg] stellt der „Constitutionnel" heute folgende Betrachtungen an:

„Der Eifer, mit welchem die auswärtigen Bevölkerungen sich überall, wo die französischen Souveräne vorüberkommen, herandrängen, und die Einstimmigkeit der begrüßenden Zurufe, mit denen Ihre Majestäten in Deutschland empfangen werden, sind ein Beweis für das Prestige und die Bewunderung, die sich in Europa an die Namen des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie heften. Ihre Majestäten mußten von diesen Huldigungen der Bevölkerungen Deutschlands lebhaft ergriffen sein. Auch von anderen Gesichtspunkten aus kann man sich nur Glück zu dieser Zusammenkunft der Herrscher in Salzburg wünschen, die gleich sehr von dem edlen Wunsche beseelt sind, ihren Völkern den Frieden zu sichern und die Wohlfahrt ihrer Staaten zu vermehren."

Aus den bisher eingetroffenen Telegrammen schließt das „Journal des Debats", daß man sich in Salzburg so gut und so weit belustigen werde, als es sich überhaupt mit einer Trauerzeit und einem Beileidsbesuche werde vereinigen lassen. Man dürfe, wenn man von Imbissen und Collationen lese, nicht vergessen, daß man in Deutschland sei, wo der höchste Liebreiz einer Romanheldin darin bestehe, Brotschnitte mit Confituren zu bestreichen. Die Politik werde übrigens auch an die Reihe kommen, ohne daß das Programm es verlauten lasse. — Bei Gelegenheit des goldenen Vließes, mit dem Fürst Metternich in Salzburg umkleidet worden ist, macht die „France" die überraschende Bemerkung, dieser Orden sei „französischen Ursprungs". Richtig ist jedoch, daß diese Verleihung an den eifrigsten Vorkämpfer der Allianz zwischen den beiden Häusern Habsburg und Napoleon unter den jetzigen Verhältnissen ihre besondere Bedeutung hat; es muß sich jedoch erst zeigen, ob diese Auszeichnung eine Anerkennung erworbener Verdienste und eine Bekräftigung der Intentionen des österreichischen Gesandten am französischen Hofe oder nur eine Belohnung für bewiesenen guten Willen und eine Entschädigung für nicht erlangte Erfolge ist.

[Zur römischen Frage.] Die Mirès'sche „Presse", welche sich stets in Alarmnachrichten aus Rom gefällt, schreibt heute, nachdem sie vorangeschickt, daß schon viele Garibaldianer sich durch den von den italienischen Truppen gezogenen Cordon in den Kirchenstaat eingeschlichen hätten, dem Chef derselben einen bereits vollständig combinirten Plan zu. Zwei oder drei von den entschlossensten Führern befehligte Banden sollten die italienischen Truppen an der Grenze beschäftigen, indeß die bereits auf päpstlichem Gebiete stehenden Freiwilligen, durch einheimische Revolutionäre verstärkt, sich dreier im Voraus bezeichneter Punkte Roms bemächtigen sollten. Das Ganze werde unter der geheimen Zustimmung der Florentiner Regierung ins Werk gesetzt werden, die schon jetzt kein Hehl daraus mache, daß sie dem nationalen Sturme nicht länger Einhalt zu thun vermöge. Auf der anderen Seite dringt die „Opinion nationale" in die französische Regierung, bei der Wahl ihres neuen Gesandten in Florenz zu bedenken, wie sehr es in ihrem Interesse liege, namentlich wegen der in Deutschland drohenden Eventualitäten, sich mit Italien auf den alten freundschaftlichen Fuß zu stellen. Man solle nicht Rattazzi zu einem neuen Aspromonte noch in die Arme Preußens drängen, welches auf tausenderlei Art bemüht sei, sich seinen Alliirten vom vorigen Jahre zu erhalten. Dieser Artikel verdient Beachtung, weil ihm der gestern wieder auf seinen Posten zurückgekehrte Herr Nigra nicht fremd zu sein scheint. — Der „Liberté" schreibt man aus Rom, daß Frhr. v. Hübner, ehe er diese Stadt verließ, eine sehr lebhafte Unterredung mit dem Cardinal Antonelli gehabt habe. Der Letztere hätte in einer sehr anmaßenden Weise von der Person und der Politik des Frhrn. v. Beust gesprochen, worauf der österreichische Diplomat schließlich erklärt hätte, daß er, wenn der Cardinal ein Mann und nicht ein Priester wäre, von diesem eine persönliche Genugthuung verlangen würde. Die Verantwortlichkeit für diese mehr als unwahrscheinliche Anekdote ist natürlich der „Liberté" zu überlassen.

[Der französische Besuch in Kopenhagen.] Die französischen Journalisten, welche die Einladung nach Kopenhagen zur Ausfüllung ihrer Sommerferien benutzt, haben nun die Berichte über die von ihnen entgegengenommenen Huldigungen des dänischen Volkes eingesandt. Sie haben sich natürlich dabei Alle sehr wohl befunden und ihre Briefe geben dem Hochgefühl, mit welchem das Ansehen der französischen Nation im Auslande sie erfüllen mußte, pathetischen Ausdruck. Nach der „Situation" war der Besuch in Kopenhagen eine „Großthat der Geschichte", deren Bedeutung sich dahin formuliren läßt: „Ersetzung der altersschwach gewordenen Action der Diplomatie durch das Eintreten der so raschen und rührigen französischen Presse."

[Der Hof] wird sich in diesem Jahre wahrscheinlich nicht nach Biarritz begeben. Der kaiserliche Prinz, der sich immer noch im Lager von Chalons befindet, kommt am 24. nach Paris zurück. Wie man aus einem Tagesbefehle des Ober-Commandanten des Lagers ersieht, hat der Kaiser der Armee einen Beweis seines Vertrauens geben wollen, indem er ihr während seiner Abwesenheit den kaiserlichen Prinzen anvertraut habe. Der kaiserliche Prinz trägt im Lager fortwährend seine Corporals-Uniform. Komisch machte es sich, daß man am letzten Sonntage den kleinen kaiserlichen Prinzen mit seinem Freunde, dem Sohne des Dr. Conneau (beide gehören zu den Soldatenkindern des 1. Garde-Grenadierregiments), vor dem kaiserlichen Pavillon eine Stunde lang Wache stehen ließ. Man führte sie auf, gab ihnen die Consigne, schickte dann eine Patrouille ab, um zu sehen, ob sie die Consigne nicht vergessen, und löste sie dann ab. Am Sonntage wohnte der kaiserliche Prinz der Messe an und folgte am Montage der Revue zu Pferde. Natürlich nimmt er dabei immer den Ehrenplatz ein. — Der Besuch der österreichischen Majestäten wird den 7. oder 8. September erwartet. — Wie die „Patrie" meldet, wird das Lager bei Chalons am 1. September aufgehoben.

[Zur Wahlfreiheit. — Wahl im Somme-Departement.] Man findet in den Journalen einen Bericht über die Art und Weise, wie u. A. der Herr Unterpräfect von Brioude in dem Canton Auzon an der letzten Wahlagitation sich betheiligt hat. Der gestrenge Herr erschien am 28. Juli in Auzon und versammelte den Gemeinderath, um in demselben die Candidatur des Herrn de Lacombe, eines der Redacteure der „Gazette de France", zu bekämpfen. Herrn de Lacombe, welcher selber anwesend war, erinnerte der Unterpräfect aber von vornherein an den Respect, den derselbe als Gemeinderath ihm, dem Unterpräfecten, zu zollen habe. Herr v. Lacombe solle sich also nicht unterstehen, auf die Rede seiner vorgesetzten Behörde eine Antwort zu geben, so lange diese Behörde anwesend sei. Wenn er aber wolle, so dürfe er, so lange die Rede dauere, den Saal verlassen. Hr. v. Lacombe blieb aber und mußte nun eine lange Liste von Angriffen und Beschuldigungen anhören, die zum Theil auf ganz intime Privat- und Familienverhältnisse sich bezogen. Als er aber am Schlusse zur Vertheidigung das Wort ergreifen wollte, rief ihm der Unterpräfect zu: „Sie können antworten, sobald ich mich entfernt haben werde. Sie können auch auf die Straße gehen oder in die Wirthshäuser; ich achte mich viel zu sehr, um Ihnen dahin zu folgen. Schreiben Sie auch meinetwegen in die Journale: „Nous nous f...... des Journeaux!" Die anwesenden Gemeinderäthe haben durch Namensunterschrift die Wahrheit des Hergangs bestätigt. — „Etendard" und „Journal de Paris" geben das Resultat der in dem Somme-Departement neu vorgenommenen Deputirtenwahl. Der administrative Candidat Herr de Fourmeuf erhielt 13,684, sein Mitbewerber Herr de Beauvilliers 10,237 Stimmen. Ersterer hat die absolute Majorität.

[Zur Freiheit der Genossenschaften.] Der „Temps" bemerkt in Bezug auf das kurze Schreiben, das Schulze-Delitzsch an Hrn. Horn gerichtet, Folgendes: „Und aus einem Lande, das von Hrn. von Bismarck regiert wird, muß uns eine so stolz herabsehende Lehre ertheilt werden, und wir können sie nicht einmal zurückweisen. Hr. Schulze hat Recht! Wenn man im eigenen Lande die gesetzliche Freiheit findet, geht ein Mann, der das Gefühl seiner Würde in sich trägt, nicht ins Ausland, um sich den Widerwärtigkeiten der Toleranz und der Willkür auszusetzen." — Der „Courrier français" ruft nach Mittheilung des Schulze'schen Schreibens wehklagend aus: „O Frankreich von 1789, armes Frankreich!"

[Reste des Zunftwesens.] In der Stadt Niort, im Departement Nièvre, wurde ein großes Versöhnungsfest der verschiedenen Handwerks-Gesellschaften gefeiert, das den Beweis liefert, ein wie starker Rest mittelalterlichen Zunftwesens trotz Revolutionen und Gewerbefreiheit noch in Frankreich enthalten ist. Sämmtliche zu einem in Frankreich gang und gäben Handwerke gehörigen Mitglieder bilden eine Zunft (corps d'etat), die wiederum in verschiedene Gilden (devoirs) zerfallen, welche sich aus den einzelnen Gesellen (compagnons) recrutiren. Diese Gesellschaften nun lebten seit grauen Zeiten unter sich im heftigsten Streite, und zwar nicht nur als Gilden verschiedener, sondern selbst als solche derselben Gewerbe. Diese Feindseligkeiten, welche sich der Sage nach auf die Gründer dieser Gesellenverbindungen, Salomon, Meister Jacob und Vater Soubise, zurückführen lassen und die stets neue Nahrung in den verschiedenen freimaurerisch-mystischen Erkennungszeichen und Farben fanden, durch welche sich die einzelnen Gilden unterscheiden, diese Feindseligkeiten waren noch in neuester Zeit so lebhaft, daß die Jury der zehnten Gruppe der Ausstellung sogar bei ihren Entscheidungen auf sie Rücksicht zu nehmen hatte. Es lagen ihr nämlich Arbeiten des Zimmergewerbes, und zwar der Gilde „Liberté" und der Gilde „Passant" vor, von denen die der ersteren unbestritten die vorzüglicheren waren; aber man hielt darauf, bei der Medaillen-Vertheilung keinen Unterschied zwischen beiden zu etabliren, weil sonst unzweifelhaft ein erbitterter Kampf zwischen diesen Gilden sich entsponnen hätte, dessen Ende, wie schon oft der Fall, sicher nur Mord und Todtschlag gewesen wäre. So war es vorgekommen, daß einzelne Gilden desselben Gewerbes sich um den Besitz einer Stadt so lange stritten, bis endlich das Loos zu Hilfe genommen werden mußte. Auf diese Weise war beispielsweise Lyon einer Steinsetzergilde gerade 100 Jahre lang verschlossen gewesen. Waren diese Feindschaften schon stark unter den Gesellschaften einer und derselben Zunft, so entbrannten sie natürlich noch heftiger unter denen verschiedener Gewerbe. Als Hauptort für die Aufrechterhaltung dieses mittelalterlichen Zunftspuks galt nun von jeher die Stadt Niort, auf deren Messe die Chefs der einzelnen Gilden sich Rendezvous zu geben pflegten, um unter einander eine Art von Cartel-Vertrag abzuschließen rc. Von Niort ging daher jetzt auch die Anregung zu einem großen Verbrüderungsfeste der verschiedenen Gilden aus, das mit handwerksmäßigem Provinzialpompe am letzten Sonntage in Scene ging. Die Gilden von Paris, Lyon, Macon, Villafranca rc. hatten feierliche Zustimmungs-Erklärungen eingesandt, indessen näher gelegene Städte, wie La Rochelle, Rochefort und andere, sich durch mehrere Deputationen am Feste selbst betheiligten. Es wurde eine Urkunde aufgesetzt, zu der sich sämmtliche Gilden im Namen der drei Stifter der Gesellschaften, König Salomon, Meister Jacob und Vater Soubise, verpflichteten, fortan ihren Feindseligkeiten zu entsagen und als ruhige Bürger in Frieden und Freundschaft unter einander herzugehen. Dieses Stück Mittelalter im revolutionsbegnadigten Frankreich ist sicherlich ein sehr seltsames Symptom, welches manches Unaufgeklärte der jüngsten Zeitgeschichte begreiflich erscheinen läßt.

[Alexander Dumas, Vater,] hat nun endlich in der „Situation" seinen Tendenzroman „la terreur Prussienne à Francfort" begonnen, und die Einleitung, welche unter den Linden von Berlin abspielt, giebt sofort zu erkennen, daß Al. Dumas, Vater, die Farben sehr stark aufzutragen beabsichtigt. Der alte Romancier war, trotz so vieler leichtsinniger Streiche und Windbeuteleien in frühen und späten Tagen, immer noch eine literarische Erscheinung, welche dem Auslande gegenüber den Esprit und die Liebenswürdigkeit der großen Nation mit besonderem Glücke vertrat und es ist deshalb um so trauriger, ihn am Ende seiner langen und wechselvollen Laufbahn vor den tief eingefahrenen Karren der „Situation" gespannt zu sehen. Schon die erste Nummer ist ziemlich reichhaltig; sie theilt in nicht ungeschickter Uebersetzung das Niklas Becker'sche Rheinlied und ein patriotisches Entrüstungsgedicht: „Die Rückkehr", von Uhlmann, mit. Uebrigens ist die Sache mit dem bewährten Savoir faire des Herrn Dumas, Vater, bearbeitet und wird nicht ohne die beabsichtigte Rückwirkung auf die öffentliche Stimmung in Frankreich bleiben. Wir bemerken nebenbei, daß der berühmte Mann die Telegramme in den Straßen von Berlin zu einem Kreuzer das Stück ausrufen läßt und daß er ferner der Ansicht huldigt, es rühre der tiefe, unverwüstliche Haß der Preußen gegen Frankreich noch aus der Zeit her, wo eine gallische Legion als Vortrab der römischen Heere in Germanien einfiel. — Vielleicht dürfte es im Interesse des Publikums im Allgemeinen und des Herrn Autors im Besondern das Beste sein, einen solchen internationalen Scandal, so weit es nur immer thunlich ist, todt zu schweigen.

[Botaniker-Congreß.] Wie der „Moniteur" meldet, tagte hier am letzten Freitag ein Botaniker-Congreß. Das Büreau war wie folgt zusammengesetzt: Präsident: Herr de Candolle von Genf. Vicepräsidenten: die Herren de Cannart d'Hamale von Brüssel, Duchartre von Paris, du Mortier von Brüssel, Garovaglio von Pavia, Geleznow von Moskau, Göppert von Breslau, Nylander von Helsingfors und Schultz-Schultzenstein von Berlin; Secretäre: Eichler von München, Famintzin von St. Petersburg, Kanitz aus Pest, Morren von Lüttich, Camille Personat von Paris, Saldanha da Gama aus Brasilien und Don José Friana aus Bogota; Secretär: Redacteur Dr. Fournier.

Spanien.

Madrid, 13. Aug. [Vom Hofe. — Besorgnisse vor Unruhen.] In unseren höheren Kreisen, schreibt man der „N. A. Z.", herrscht eine augenfällige Unruhe, die theilweise durch die verzögerte Ankunft des portugiesischen Königspaares, theils durch die mit erstaunlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden allgemeinen Aufstande hervorgerufen ist. Man flüsterte sich sogar in die Ohren, daß den portugiesischen Majestäten ein Wink zugegangen sei, sie mögen ihre Rückreise nach Lissabon doch lieber auf dem Seewege von Bordeaux aus unternehmen, aber diese Angabe wenigstens ist unrichtig, denn heute treffen Don Luiz und seine Gemahlin in San Sebastian ein, wo sie im Namen der Königin von dem Minister Hrn. Orobio begrüßt werden, und morgen erwartet man ihr Eintreffen in La Granja. — Ernsteren Grund scheinen die Gerüchte über bevorstehende Unruhen zu haben, da die hiesige Börse sich von denselben in hohem Grade beeinflussen läßt und die Staatspapiere in Folge derselben bis auf 32 ½ Procent herabgesunken sind. Es trägt auch keineswegs zur Beruhigung bei, daß die Behörden sich außerordentlich besorgt zeigen und mehr Verhaftungen und Haussuchungen vornehmen, als dies seit einiger Zeit der

---

und ließ nicht einmal das Urtheil vom schwarzen Brett entfernen, wo es unter sämmtlichen Studirenden die größte Heiterkeit erregte.

Der Junker Gerhard von Blechen mit seinen Gefährten war indeß noch nicht befriedigt. Sie hatten erfahren, daß der Relegirte ihren Beschluß wenig achtete und noch in Gemüthsruhe in dem Weichbilde der Stadt weilte. Sie beschlossen deshalb, die dem Urtheile hinzugefügte Drohung durchzuführen. Zwei Füchse mußten während der Nacht den Esel heimlich aus des Bäckers Stall holen, und feierlich von Füchsen geführt wurde er aus dem Thore der Stadt gebracht. Drei unsanfte Hiebe wurden dem infam Relegirten mit auf den Weg gegeben und schonungslos wurde er in die Nacht hinausgejagt. — Ob der Bäckermeister seinen Esel wieder erhalten oder ob der Relegirte sich wirklich 99 Jahr von der Stadt Jena fern gehalten hat, davon berichtet die alte Chronik der Stadt, der wir diese Thatsache entnommen, nichts, freilich wurde sie schon anno 1687 bei Sam. Ad. Müller in Jena gedruckt.

(Ger.-Z.)

Frankfurt a. M., 20. Aug. [Zur Brandkatastrophe.] In dem hiesigen „Tagblatte" liest man nachstehende, tiefergreifende Erzählung: „Ich werde von verschiedenen Seiten veranlaßt, die Brandkatastrophe in der Müller'schen Behausung, soweit dieselbe (das 3. Stockwerk) mich und die Meinigen betrifft, zu veröffentlichen. Dem sicheren Tode durch das blitzschnell herankommende Feuer — durch Gluth und Rauch dem Ersticken näher — waren sechs Menschen, die Bewohner des 3. Stockwerks der Müllerschen Behausung ausgesetzt. Hofmann, Vater, Mutter und Sohn, die 65jährige Wittwe Rau, deren Töchter Johanna und Rosa. Ein leichter Schlaf ließ mich schreckliches, seltsames Stöhnen und Hilferufen vernehmen; ich sprang auf, öffnete die Thür meines ganz hinten gelegenen Schlafcabinets im zweiten Hause und stürzte nach dem vorderen Vorplatz des Eckhauses. Ein höllisches unbeschreibliches Feuer und eine Gluth wälzte sich vom zweiten Stockwerk herauf und dehnte sich mit unglaublicher Schnelle über den Vorplatz gegen die beiden Zimmer aus, in denen wir uns befanden. Die alte Frau mit ihren beiden Töchtern klammerten sich an mich, während ich zur Verzweiflung gebracht wurde durch den Umstand, daß meine Frau und mein Sohn in dem anstoßenden Zimmer trotz meines Pochens fest und ruhig schliefen und die beiden Zugangsthüren verschlossen waren. Endlich öffnete mein Sohn und die Zahl der Verzweifelten war nun sechs. Das Feuer näherte sich uns immer entsetzlicher und drängte uns alle an die Fenster des zweiten Zimmers. Von da aus begannen nun meine unter Todesangst ausgeführten Operationen mit den Betttüchern. Der entsetzlichste Moment war der, als ich meinem Sohn die Tücher um den Leib band, in der Verwirrung knüpfte ich dieselben auf dem Rücken desselben zu, während er mir in seiner Geistesgegenwart bedeutete: ich kann auf diese Weise nicht im unteren Fenster ankommen, Du mußt den Knopf an den Vorderkörper binden! Dies geschah und mit Entsetzen ließ ich denselben aus freier Hand hinuntergeleiten; er stieß die oberen Fenster mit den Füßen ein, ruhte einen Augenblick auf dem Fensterkreuz und hackte sich mit den Fersen in das unten aufstehende Fenster; in demselben Augenblicke knüpfte derselbe die Tücher los, um sie herauf gelangen zu lassen, worauf ich meine Frau an dieselben befestigte; ich hob dieselbe auf das Fenster und ließ sie ebenfalls glücklich hinunter in den zweiten Stock, wo sie ihr Sohn an den Füßen hereinzog; ihr folgte auf dieselbe Weise alsdann meine 65jährige Tante Rau, deren letzte Worte waren: „Schnüre mich nicht so fest". Dieser folgte meine Cousine Johanna und der Letzteren meine Cousine Rosa Rau. Nun war ich allein noch übrig im dritten Stock. Mein zweifelhaftes einziges Rettungsmittel waren meine Betttücher, der einzige Befestigungsort, der mir übrig blieb, um den Meinigen nachzufolgen, war das Fensterkreuz, dessen Zapfen in morschem Zustande waren, was mir leider bekannt war. Die Verzweiflung befahl mir, mich ihm anzuvertrauen, da keine andere Wahl mehr übrig blieb, außer dem Sprung, und durch den letzteren würde ich den Meinigen entrissen worden sein. Hinter mir Feuer, Gluth und Rauch, war es der weitere schreckliche Augenblick, als ich mich an den Tüchern herabgleiten ließ; ich erreichte das Fenster und mein Sohn zog mich hinein. Nun waren wir sechs an der Zahl im zweiten Stock und fanden dort die Frau Drill vor, die kopflos unter ihren Gegenständen umherirrte. Meine Tücher hielten am Fensterkreuze des dritten Stockes gegen Erwarten so fest, daß ich dieselben nicht herunterzureißen vermochte und es galt, neue Tücher herbeizuschaffen, die auch mit Mühe im Zimmer der Frau Drill sich zusammenfanden; Gluth und Rauch betäubten mich und die übrigen im zweiten Stock Angekommenen schon sehr stark. Ich befestigte von Neuem meinen Sohn an die Tücher und derselbe erreichte unversehrt das Straßenpflaster. Als derselbe den Boden erreicht hatte, schrie ich nach meiner Frau, um dasselbe Experiment mit ihr zu wiederholen, sie war jedoch zu meinem unbeschreiblichen Erschrecken zum Fenster hinausgesprungen; die alte Frau sprang zuerst, ihr folgte ihre Tochter Johanna und dieser meine unglückliche Frau. Das Motiv zum Springen ist durch verschiedene Umstände herzuleiten, mir erklärlich und den Unglücklichen sehr zu verzeihen. Ein unbeschreiblicher Zwischenfall seitens eines im Fenster des ersten Stockes sich befindenden Soldaten des 34. Infanterie-Regiments, der in der rechten Hand den Rettungs-Sack und in der linken Hand ein Seil führte und dem ich aus vollem Halse, nebst hundert Menschen von der Straße, zurief, er möge mir Beides an meine hingehaltenen Tücher binden, um uns retten zu können, der dieses aber beharrlich unterließ — solches mag viel dazu beigetragen haben, daß die Weiber den Glauben an ihre Rettung verloren und hinaussprangen. Ich war nun noch allein mit Rosa Rau und Frau Drill. Meine Kräfte ließen immermehr nach durch zu vielen Rauch, den ich eingeschluckt hatte, und als ich demungeachtet im Begriff war, die Rosa Rau zu binden, erschien eine Leiter. Diese Leiter, die man uns handgreiflicherweise doch wenigstens in die Mitte des Fensters stellen mußte, stellte man circa 2 Fuß von dem Fenster entfernt an die Wand; ich hob Rosa Rau auf dieselbe, und in diesem Moment erschien ein Feuerwehrmann, der mir sagte: „Reichen Sie mir einmal die Frau." Ich bat ihn, mir vorerst auf die Leiter zu helfen, da ich von Rauch und Hitze gänzlich erschöpft sei; er sah mich einen Augenblick an und kam dann herein; ich stieg ohne seine Hilfe hinaus und, wieder frische Luft geathmet, beförderte derselbe von innen und ich von außen die Frau Drill auf die Leiter; so kamen wir endlich herunter. Dies ist die gedrängte Skizze dieses schrecklichen Brandunglücks. Wir sechs am Eingang genannten Personen haben uns für irgend welche persönliche Rettung bei Niemandem zu bedanken. Großen Dank dagegen haben wir abzustatten der überaus raschen Hilfe der Arbeitsleute aus dem Bürger- und heil. Geist-Hospital, den beiden oder mehreren Herren Aerzten, der liebevollen Aufnahme der Familien Fleß und Volz und ich für meine Person der späteren Dienstleistung der Feuerwehrmänner Herren Grebenstein und Gramm, sowie der sofortigen pecuniären Hilfe seitens der Direction der Frankfurter Versicherungsgesellschaft „Providentia", die meinem Sohn, in ihren Diensten stehend, für sofortige Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke Sorge zu tragen aufgab. Hofmann (Vater und Sohn), im Namen von Elisabeth Hofmann im Bürger-Hospital, von Johanna Rau, im heiligen Geist-Hospital liegend, von Rosa Rau. — Die Wittwe Rau starb einige Augenblicke nach ihrer Ankunft im heiligen Geist-Hospital.

[ER und Sie in Stuttgart,] nach der Darstellung des Stuttgarter „Beobachter":

Incognito kam Sonnabend Abend um 8 Uhr ein fremder Herr aus Paris mit seiner Frau in Stuttgart an; derselbe benutzte einen Extrazug, der aus 8 bis 10 Wagen bestand, die ihm alle selber angehören. Die Herren v. Varnbüler, Papa Taubenheim und Herr v. Scheeler waren dem unbekannten Ehepaar bis an die Landesgrenze entgegengefahren. Ein Regiment Soldaten oder zwei waren zufällig im Bahnhof aufgestellt, und als der Herr Incognito hereinfuhr, spielte gerade eine Musik. Auch waren viele Tausend Stuttgarter auf den Beinen, von denen sich ein großer Theil vorgesetzt hatte, eben an diesem Tag und um diese Stunde den neuen Bahnhof zu besehen, so daß in dessen Gängen und Wartesälen ein großes Gedränge entstand. Der Pariser, welcher natürlich auch von dem schönen neuen Bahnhof zu Stuttgart gehört hatte, von dem alle Welt spricht, wollte diesen gleichfalls besehen und so kam er, indessen sein Zug Wasser schöpfte, heraus und wandelte durch die Halle. Vor ihm her gingen zwei würtembergische Offiziere mit gezücktem Schwert, offenbar um das Incognito zu wahren. Das Merkwürdigste aber war, daß, als einige Buben beim Anblick des Parisers anfingen, Hoch zu rufen, der ganze anständige Theil des Publikums einfiel und gleichfalls Hoch! rief. Nur einige verkommene Menschen, wahrscheinlich Demokraten oder sonst verbissene Politiker riefen Pfui! und: Schweigt doch, er ist ja ein Tyrann! oder: Seid ihr auch Deutsche? oder: Schämt euch, ihr Rheinbündler! Allein solche einzelne Remonstrationen verloren sich in der allgemeinen Demonstration und jedenfalls hatte der Pariser nur Ohren für den Jubelruf, für den er verbindlich dankte. — Als er zu seiner Madame in den Prachtwagen zurückgekehrt war, sahen sie Beide noch eine gute Weil' zum Fenster heraus und lächelten und unterhielten sich aufs Freundlichste mit einigen vornehmen Stuttgarter Herren, bis der Zug abging. Zufällig machte man wieder Musik und die guten Stuttgarter riefen zum Abschied noch einmal Hoch! gewiß nur um der kleinen netten Frau eine Freude zu machen, welche mit dem schwarzen Hütchen auf dem Kopf so täubchenhaft neben ihrem Herrn Incognito zum Fenster heraus grüßte. Denn obgleich man wohl sehen konnte,

Fall war. Ueber einige specielle Fälle dieser Art habe ich Ihnen gestern berichtet.

[Die chilenische Barke Alice Ward] ist nebst ihrem aus Guano bestehenden Cargo von dem Prisengerichte in Cadix als gute Prise erklärt und unter den Hammer des Auctionators verwiesen worden. Der Erlös kommt den Offizieren und Mannschaften des Kriegsschooners Concordia, der die Alice Ward einbrachte, zu Gute. Das verurtheilte Schiff lag am 21. April in der Bai von Gibraltar vor Anker, wurde, trotzdem der Wind nur sehr mäßig war, von dem Ankergrunde ab- und nach dem spanischen Ufer zugetrieben, wo es bei Anbruch des Tages von der Concordia geentert und durch die Meerenge nach Cadix geschleppt wurde. Damals herrschte sehr starker Verdacht, daß durch ein spanisches Küstenfahrzeug die Ankerkette absichtlich durchgebrochen worden sei. Da indessen die ganze Sache sich unter dem Schatten der Nacht ereignete, so dürfte es sehr schwer werden, die That zu beweisen, wenn nicht die Schuldigen sich selbst nennen.

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. [Der Senat] hat heute die Liste der Candidaten für die erledigten Richterstellen am Cassationshofe festgestellt und sich darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

[Congreß] In Gent tagt gegenwärtig die Versammlung der vlaemischen Sprachkundigen. Unter den holländischen Mitgliedern derselben befinden sich die Dichter van Lennep und Beets und die Geschichtschreiber Jonckbloet und Noordziek. Die Behörden und das Publikum von Gent bezeigen den holländischen Gästen große Aufmerksamkeit. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 20. Aug. [Die evangelische Allianz] hat gestern ihre erste Sitzung zu Amsterdam gehalten. Zum Eingange wurden Gebete in holländischer, englischer, französischer und deutscher Sprache gesprochen. Professor Doedes von Utrecht berichtete über den kirchlichen Zustand in Holland, Herr Anet über Belgien, Professor Tholuck über Deutschland, Professor Frommann über Rußland. Ferner wurden noch Berichte über England, Frankreich und Amerika in Bezug auf die kirchlichen Zustände dieser Länder vorgetragen. Am Sonntag Abend zuvor ward die Versammlung durch einen Gottesdienst in der großen neuen Kirche eingeleitet. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. August. [Vom Hofe.] Die Königin traf gestern im Laufe des Nachmittags, von Osborne kommend, in Windsor ein, wo heute eine Sitzung des geheimen Rathes stattfinden wird. Um 10 Uhr heute Abend reist sodann die Königin mit dem Hofe vermittelst Extrazuges der London und North Western Railway nach Balmoral ab. Von dem Staatsministerium ist der Herzog von Marlborough dem Gefolge beigeordnet worden.

[Die Thätigkeit des Parlaments in der ablaufenden Session] ist keine geringe gewesen. An Debatten über auswärtige Fragen war kein Mangel, aber angesichts des lebhaften Interesses, das die Reformbill für sich in Anspruch nahm, waren sie freilich seltener und zahmer als in den letzten Jahren. Lord Stanley's tactvolle Leitung des auswärtigen Amtes, mehr aber vielleicht noch die offene und präcise Manier seiner Antworten, wenn er Interpellanten Rede zu stehen hatte, haben viel dazu beigetragen, den Debatten über auswärtige Angelegenheiten die Härte und Schärfe zu nehmen. — Im Bereiche heimischer Angelegenheiten hat die Reformbill den Löwenantheil für sich in Anspruch genommen; doch wurde auch Einiges in der Eisenbahn-Gesetzgebung verbessert; es passirte eine Bill zur Verbesserung der bisherigen Fabriksacte, die an anderthalb Millionen Frauen und Kindern zu Gute kommen wird; eine andere neue Acte nimmt arme Kranke, welche bei ihren respectiven Kirchspielen Hilfe suchen müssen, unter ihren Schutz; nicht zu reden von anderen rein localen Reformen und einer Unzahl von Privatbills, die zur Erörterung gelangten. In Sachen der irischen Kirche, der allgemeinen Volkserziehung und der arg verrufenen Bankerottgesetze dagegen ist leider kein Schritt nach vorwärts geschehen obzwar auch diese Punkte mehrfach Gegenstand lebhafter Discussionen waren.

[Reform-Meeting.] Ein Meeting der Delegaten der verschiedenen Zweige der hiesigen Reformvereine beschäftigte sich unter dem Vorsitze des Präsidenten der Liga, Mr. Beales, mit den letzten Erfolgen in der Reform-Angelegenheit. Beales beglückwünschte die Anwesenden in einer Eröffnungsrede für die nach vielen Anstrengungen schließlich durchgebrachte Reformbill und verweilte mit Genugthuung bei dem Zurückziehen der Parkschließungsbill. Lord Elcho's, der trotz seiner liberalen Färbung ein Gegner des Fortschrittes sei, wurde nicht gerade in schmeichelhafter und freundlicher Weise gedacht, dagegen fanden die Briefe Bright's und Stuart Mill's äußerst rühmende Erwähnung. Die Liga sei stolz — bemerkte Mr. Beales, solche Männer unter ihre Stützen zu zählen, und sie werde ihre Anstrengungen mit erneuter Kraft beginnen, um Bright in seinem Kreuzzuge gegen die Vertretung der Minoritäten in den dreieckigen Wahlbezirken (Städte mit drei Vertretern) zu unterstützen. Das Hauptresultat des Abends war der Beschluß, den Triumph der Reformliga bei Beendigung der Reformbill-Angelegenheit ehestens mit einem großen Banket zu feiern.

[Um die abyssinischen Gefangenen] sind die Besorgnisse größer als je. Nach den letzten Briefen, datirt Magdala 6. und 18. Juni, war König Theodor in wüthender Laune über die allenthalben schwärmenden Rebellen und ließ sie an seinen Unterthanen in grausamster Weise aus. In Debra Tabor ließ er Weiber und Kinder mit Wachs bedecken und lebendig verbrennen, 600 seiner treuesten Soldaten ließ er niedermetzeln, weil ihre Verwandten bei der Rebellion betheiligt seien. Auch einen der europäischen Arbeiter bedrohte er neuerdings mit einer Pistole und beschuldigte ihn der Absicht, zu entfliehen. Nur durch die Antwort, daß ein mächtiger Mann mit dem Schwachen Erbarmen haben solle, entging der Franzose seinem Schicksale. „Heute will ich deiner schonen wegen deiner Rede — sagte der König — aber du entgehst mir nicht."

[Denkmal.] Die Statue des Nordpolfahrers Franklin zwischen dem Gebäude des Athenaeum Clubs und der Carlton House Terrasse wird demnächst auf der andern Seite der zum St. James Park führenden Straße ein Gegenstück in einem Bronce-Denkmal für Lord Clyde erhalten. Die Statue des berühmten Feldherrn wird ebenso wie die Franklin's ein Standbild in voller Figur sein, das mit einem ebenfalls broncenen Löwen eine Gruppe bildet. Das Ganze ist aus Baron Marochetti's Atelier hervorgegangen und erwartet nur die Vollendung des Piedestals, um an seinem Platze aufgerichtet zu werden.

Amerika.

Newyork, 10. Aug. [Mr. Stanton] übt noch seine Functionen aus, doch steht der Präsident nicht mehr mit ihm in Communication. Das Cabinet soll der Ansicht sein, daß nach der Bill über die Staatsämter der Präsident den Kriegsminister absetzen könne, wogegen dieser von republikanischen Congreßmännern gedrängt wird, nicht abzutreten.

[In den Südstaaten] fahren die Commandeure mit der Absetzung von Civilbeamten fort, während stellenweise die Polizeistellen mit Negern besetzt werden. In North Carolina wird von vielen Seiten die Steuer verweigert, weil keine Staatsregierung bestehe.

[Gnadengesuch.] Mr. Brinckley, der provisorische Attorney-General, hat dem Präsidenten ein von dem Richter Holt und den Congreßmännern Ashley und Riddlee unterstütztes Gnadengesuch für Sandford Conover vorgelegt, das sich auf die bedeutenden Dienste stützt, die derselbe während des Processes gegen Surat geleistet. Es liegt dem Gesuche ein Brief von Conover bei, worin er erklärt, von Butler und Ashley gedungen worden zu sein, die nöthigen Zeugenaussagen aufzutreiben, um Johnson in Lincoln's Ermordung zu verwickeln.

[Finanzielles.] Die „Newyork-Tribüne" verheißt in dem nächsten Ausweise über die Staatsschuld eine erhebliche Reduction, verglichen mit den Ergebnissen des Monats vorher. Seit dem 31. Mai sind mehr als 40 Millionen Dollars an Zinsen aus dem Schatze geflossen, 20 Millionen davon in Münze. Die Abnahme für den Monat Juli erklärt sich hauptsächlich durch bedeutende Beträge an Accise und Einkommensteuer, die eben eingegangen sind. Bis zum 1. November sind die zu entrichtenden Zinsen verhältnißmäßig gering, dann aber sind 24 Millionen Dollars in Gold für die 5—20-Bonds fällig.

[Die letzten Beschädigungen des Kabels] sollen darin ihren Grund finden, daß, als das Küstenende des Kabels für 1866 gelegt wurde, bei dem starken Nebel die gefährliche seichte Stelle nicht bemerkt wurde. Sobald es thunlich, wird dieses Kabel, das inzwischen wieder reparirt worden, aufgehoben und an einer anderen Stelle gebettet werden. Was die weitere Verbindung vom Landungspunkte aus mit den Vereinigten Staaten betrifft, so hat sich wieder eine neue Gesellschaft von Franzosen und Amerikanern gebildet, um Ushant und Boston durch ein unterseeisches Kabel in Communication zu setzen.

[Die Weizenernte] ist in diesem Jahre eine so bedeutende, wie seit langer Zeit nicht mehr. Fast ohne Ausnahme zeigen die Berichte aus den einzelnen Staaten bedeutende Erträge. 250 Millionen Bushel Weizen sind als runde Summe bis jetzt schon für das Jahr in Anschlag genommen, wogegen das vergangene Jahr nur 180 Millionen Bushel aufzuweisen hatte. Auch in anderen Fruchtsorten ist die Ernte weit stärker als in den vergangenen Jahren und berechnet man die Geldbeträge, die über die Einkünfte eines gewöhnlichen Jahres dem Lande zu Nutze kommen, auf 500 Millionen Dollars. Die Baumwollenernte wird von dem landwirthschaftlichen Departement in Washington, dessen Berichten wir vorstehende Angaben entnehmen, auf 2,500,000 Ballen geschätzt.

[Die große Arbeitssperre der Eisenarbeiter von Pittsburg in Pennsylvanien] ist endlich durch einen Compromiß erledigt worden und die Werke haben die Arbeit wieder begonnen. Allein an Lohn haben die Arbeiter 2,982,000 Dollars dabei verloren.

[Die Auslieferung des Körpers Maximilians. — Die letzten Forderungen des Gefangenen. — Sewards Haltung.] Es verlautet hier, daß auf das Drängen des mexicanischen Gesandten in Washington der Körper Maximilians bereits auf ein Kriegsschiff gebracht worden sei. Man hält daher die Mission Tegetthoffs als erledigt. Unter den jüngst veröffentlichten Documenten über Mexico befindet sich auch folgender Brief Escobedos:

„An den Bürger Kriegsminister! Als Maximilian gestern zum Gefangenen gemacht wurde, bat er, man möge ihm die in den folgenden Punkten enthaltenen Forderungen gewähren:

1. In der ersten Hälfte des Monats März abdicirte ich (Maximilian). Unter den in La Cruz aufgefundenen Archiven befindet sich eine Copie der Abdication, gehörig legalisirt und von dem betreffenden Minister gezeichnet. Das Original war dem Präsidenten des Staatsraths, Jose Marie Lacunza, eingesendet worden mit dem Befehl, dasselbe zu veröffentlichen, wenn ich in gesetzlicher Weise gefangen werden sollte.

2. Wenn ein Opfer nothwendig sein sollte, so soll das begangene Uebel an meiner Person heimgesucht werden.

3. Mein Gefolge und meine Begleiter sollen für die Loyalität, mit welcher sie durch Leiden und Drangsale bei mir ausgeharrt haben, gut behandelt werden.

Er sagte mir auch, daß er keinen anderen Wunsch habe, als aus Mexico herauszukommen und daß er daher hoffe, man werde ihm die nothwendige Escorte bis zum Orte der Einschiffung bewilligen.

Ich antwortete ihm, daß ich nichts gewähren könne, daß Alles, was ich thun könne, darin bestehe, die Sache der hohen Regierung zu berichten.

San Luis Potosi, 17. Mai 1867. Escobedo."

Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Maximilian schon im Januar d. J. den Versuch machte, durch die amerikanische Regierung eine formelle Abdication in Scene zu setzen. Er wollte sich zurückziehen, um die Mexicaner über die Frage des Bestandes des Kaiserreiches nach ihrem eigenen Gutdünken entscheiden zu lassen. Er wollte sich während der Discussion dieser Frage auf ein Kriegsschiff begeben und fügte hinzu, daß die Frage eigentlich praktisch bereits gelöst sei, indem drei Viertel des Landes von den Liberalen besetzt seien. Bazaine verhielt sich dem Projecte gegenüber neutral, doch versprach er, während der Wahlen und Besprechungen, welche nach seiner Ansicht der Annahme des Vorschlages folgen würden, seine Truppen entfernt zu halten. Seward lehnte es ab, in den Vorschlag einzugehen, weil er die Vollmacht des Agenten Maximilians, irgend einen Theil Mexicos zu repräsentiren, entschieden bestritt.

[Ueber die Pulververschwörung in Montevideo,] bei der zwei Deutsche eine traurige Rolle spielen, und welche von General Suarez und einigen anderen Offizieren gegen den provisorischen Dictator, General Flores, angezettelt wurde, erfährt man noch Folgendes:

Paul Neumayer, ein früherer Lieutenant in der würtembergischen Armee, der zur Zeit infam kassirt und wegen Fälschung zu 5jähriger Zuchthausstrafe in Würtemberg verurtheilt worden war, tauchte zur Zeit der Revolution in Montevideo auf und bot beiden streitenden Parteien seine Dienste zur Anfertigung von Orsini-Bomben und anderen Höllenmaschinen an. Ihn ersahen sich die Verschworenen zum Werkzeuge aus und er erwählte sich für die ihm gewordenen Aufträge einen Gehilfen in der Person eines gewissen Louis Neumayer, der neben seiner Namensähnlichkeit sonst in keiner Weise mit ihm verwandt war, man müßte denn Geistesverwandtschaft gelten lassen. Vorbereitet hatte sich dieser Spießgeselle zu großen Thaten durch mehrjährige Dienste als Offizier eines Sclavenschiffes und er begab sich mit seinem Namensvetter alsbald an die Arbeit. Ein Haus in einiger Entfernung von dem Sitzungssaale des Staatsrathes wurde angekauft, wobei einer der Verschworenen für Paul Neumayer Bürgschaft leistete, und aus dem Keller dieses Hauses bahnten sich die beiden Ehrenmänner durch die Abzugscanäle einen Weg bis unter den Sitzungssaal des Staatsrathes und legten eine Mine bis 6 Fuß unter dieses Zimmer. Ob nun die Hinüberschaffung des Pulvers Schwierigkeiten mit sich brachte oder sonst unvorhergesehene Hindernisse die Zuziehung einer dritten Person nöthig machten, soviel steht fest, Paul Neumayer wandte sich an einen anderen Landsmann, Wilhelm Hanstoffer, und bot ihm 200 Dollars für eine Nacht Arbeit bei einem Minenexperiment, ohne ihm Näheres zu enthüllen. Die Größe der Summe kam dem Letzteren verdächtig vor und er vertraute die Sache dem Verwalter des Fremdenclubs, Mr. Honoré, an, der ihn ersuchte, die eigenthümliche Mittheilung dem Obersten Bustamente zu wiederholen. So kam es, daß eine Untersuchung von der Regierung an Ort und Stelle angeordnet wurde, wobei sich 2 Fässer Pulver, 3 Säcke und ein electrischer Zündungsapparat vorfanden. Paul Neumayer wurde verhaftet und bei weiteren Nachforschungen der Zugang zu der Mine gefunden, wobei auch Louis Neumayer den Behörden in die Hände fiel. General Suarez und mehrere andere Verschworene wurden verhaftet, der Hauptmittelsmann und, wie es scheint, die erste Triebfeder der ganzen Sache indessen, ein Capitän Don Bertram, entrann nach Buenos Ayres und von da nach Santa Fé, von wo aus er seinen Weg nach Chili genommen haben soll. General Flores erließ nach der Entdeckung des Complottes einen Aufruf des Inhaltes, er werde nur bis zum Zusammentritt des Congresses die ihm übergebene Regierung in loyaler Weise fortführen und dann die Gewalt in die Hände des Congresses niederlegen.

Mexico, 24. Juli. [Schritte zur Rettung des Kaisers Maximilian.] Ein Telegramm des Herrn Magnus aus Queretaro an Lerdo de Tejada in San Luis de Potosi vom 18. Juni enthielt bekanntlich die dringende Bitte um Begnadigung und die feierliche Versicherung, daß Maximilian niemals mehr nach Mexico zurückkehren werde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

daß das Pärchen nicht mehr auf seiner Hochzeitsreise war, so freute doch die gemüthlichen Stuttgarter das vortreffliche Aussehen der beiden Unbekannten, und die Stuttgarterinnen ihr ersichtlich treues eheliches Zusammenhalten. Aufgefallen ist auch, daß gerade diejenigen, welche mit dem Herrn Incognito in dem gleichen Salonwagen sich befanden und hohe Orden trugen, meistens wie Gendarmen in Civil oder Zollbeamte aussahen, während in den andern Wagen, welche für die Bedienung bestimmt zu sein schienen, feine und verschmitzte Gesichter zu sehen waren, die man für Diplomaten hätte halten können, zumal die wenigsten Livree trugen. Freilich ein Alter lief dazwischen herum, der war ganz wie aus Gold verfertigt, wahrscheinlich um anzudeuten, dieser Diener sei treu wie Gold. Die Bedienung zeigte übrigens viel Selbstbeherrschung, denn als die braven Schwaben ein Mal über das andere Hoch! riefen, lachte keiner, obgleich man ihnen ansah, wie nahe es allen stand. Vermuthlich haben sie nachher rechtschaffen gelacht, als der Zug draußen war.

[Palmerston als Forscher auf dem Gebiete der — Artillerie.] Die gegenwärtig von Seiten für und gegen die verschiedenen Geschütze neuerer Construction, besonders in Betreff ihrer Anwendbarkeit für die moderne Kriegführung zur See geführten Discussionen haben natürlich auch Erörterungen früherer Versuche im Gefolge. Alte Papiere werden durchgesehen und studirt und manches Interessante tritt bei dieser Gelegenheit an's Licht. Wir lernen hier Englands langjährigen Premier, Lord Palmerston, plötzlich in einer bis dahin an ihm unbekannten Eigenschaft, als Forscher auf dem Gebiete der Artillerie-Wissenschaften kennen. Am 20. Dezember 1857 schrieb Palmerston an den Kriegsminister einen Brief über diesen Gegenstand, den derselbe dem ihm zur Seite stehenden Fachoffizier mit dem Bemerken zuschickte: „Lieber —! Lesen Sie und bringen Sie mich über die abstruse Philosophie unseres Premier-Ministers in's Klare. Palmerston's Brief lautete:

Mein lieber Panmure! Es giebt eine Untersuchung, die zu gleicher Zeit wichtig und leicht zu veranstalten sein dürfte, nämlich ob die Rotation der Erde um ihre Axe keinen Einfluß auf die Curve hat, die eine Kanonenkugel im Fluge beschreibt. Man sollte glauben, daß dies der Fall sein müsse und daß, während die Kugel von der Kraft des Pulvers in grader Richtung fortgeschnellt wird, sie nicht der Rotation der Erde in derselben Weise folgen würde, als läge sie ruhig auf der Oberfläche derselben. Wenn sich das so verhält, so müßte eine Kugel, die in meridionaler Richtung genau nach Süden oder nach Norden abgefeuert würde, eine westliche Abweichung von dem Zielobjecte bekommen, da während des Fluges das Object schneller sich nach Osten bewegt, als das Geschoß einschlägt. In derselben Weise würde eine Kugel in der Richtung nach Osten nicht so weit fliegen als ein Geschoß in westlicher Richtung gefeuert, immer unter denselben Ladungs-, Witterungs- und Elevations-Verhältnissen. Es ist indessen hierbei zu bemerken, daß die Kugel, selbst nachdem sie aus der Mündung des Geschützes hervorgegangen, die Bewegung von Westen nach Osten, die sie vorher durch die Rotation der Erde, auf deren Oberfläche sie lag, angenommen, behalten wird, und es ist deshalb möglich, daß, ausgenommen auf sehr bedeutenden Distancen, die oben bemerkten Abweichungen sich in der Praxis als sehr gering herausstellen dürften, und zu unbedeutend, um die Aufmerksamkeit des Artilleristen zu verdienen. Der Versuch wäre sehr leicht zu machen auf einem Terrain von einer Meile Radius. Eine Kanone, im Mittelpunkte eines solchen Kreises abgefeuert, würde bei gleicher Ladung die Verschiedenheit bei den verschiedenen Richtungen ergeben.

[Erinnerungen an das alte Frankreich.] Mit Bezug auf die demnächst stattfindende Feier in Lille wird folgende Anekdote sich lesen lassen. Sie ist den Memoiren Choisy's entnommen. Als Louis XIV. im Jahre 1667 Lille belagerte, ließ der Gouverneur der Festung, Graf v. Brouai, sich erkundigen, wo das Zelt des Königs sich befinde, um es mit Geschossen nicht zu beunruhigen. „Das Zelt des Königs ist das ganze Lager, man kann überall hinschießen", lautete die Antwort. Zu dieser ersten Höflichkeit fügte der Gouverneur eine zweite. An jedem Morgen schickte er in das Lager des Feindes Eis, weil er gehört hatte, diese Erfrischung fehle dem König. Eines Tages sagte Louis XIV. zu dem Edelmann, der das Eis brachte: „Ich bin Herrn v. Brouai sehr verbunden für das Eis, aber er sollte mir etwas mehr schicken". „Sire, erwiderte der Spanier, Herr v. Brouai glaubt, daß die Belagerung lange dauern werde und fürchtet schließlich, keines mehr zu haben." Damit verbeugte er sich und ging fort. Der Herzog von Charrost, der als Capitän der Garden hinter dem Könige stand, rief dem Offizier nach: „Sagen Sie dem Brouai, daß er es nicht mache wie der Commandant von Douai, der wie ein Schelm sich übergeben hat". Der König wendete sich um und sagte lachend: „Charrost, sind Sie toll?" „Wie Sire! entgegnete der Herzog, Brouai ist ja mein Cousin."

[Reminiscenzen aus der Jugend des Kaisers Napoleon III] Napoleon III. war drei Jahre lang Schüler des St. Anna-Gymnasiums in Augsburg. Die Münchener lithographirte „Correspondenz" berichtet über diese Schuljahre des französischen Souveräns: Der Kaiser war im Jahre 1821 in einem Alter von 13 Jahren in die Unterprogymnasialklasse dieser Studien-Anstalt, unter dem Namen „Charles Louis Napoleon, Herzog von St. Leu, aus Paris", eingetreten. Im Schlußbericht dieses Jahres der Anstalt findet sich die Bemerkung des Klaßlehrers Martin, daß der in Rede stehende Schüler, obwohl noch nicht vollkommen mit der deutschen Sprache vertraut, dieses Hindernisses ungeachtet einen guten Fortgang gemacht hat. Das Verzeichniß vom Jahre 1822 bringt ihn als den 24sten unter 58 Schülern des Oberprogymnasiums, dessen Klaßlehrer Dr. Dobel die Notiz anfügt: „Ehrenerwähnung verdient unter Anderen der Prinz Charles Louis Napoleon, welcher bei genauer Bekanntschaft mit der deutschen Sprache einen höheren Platz sich erworben haben würde". Im nächsten Jahre hat der nämliche Schüler wieder einen besseren Fortgangsplatz erlangt. Wir finden ihn im Katalog von 1823 in der Untergymnasial-Klasse als den 19ten unter 58 Schülern angeführt.

[Blitz und Explosion.] Während eines außerordentlich schweren Gewitters im Juli d. J. in der Gegend von Drontheim in Norwegen geschah bei einer dortigen Wegeanlage ein schreckliches Unglück. Ein Blitz fuhr herab und schlug in eine Nitroglycerinflasche, welche 25 Pfund Sprengöl enthielt. Mehrere Menschen standen in der Nähe, doch allein die beiden Nächststehenden, welche beim Laden einer Mine beschäftigt waren, kamen auf eine gräßliche Weise um, indem sie durch die Explosion ganz zerfleischt und zerrissen wurden, und zwar so, daß der größte Theil ihrer Beine gänzlich abgeschlagen und dazu das Fleisch abgelöst ward und allein die entblößten Knochenstücke in den Schenkelstumpfen noch blieben. Auch der größte Theil der Kleider war ihnen vom Leibe gerissen worden. Der Tod erfolgte natürlich augenblicklich.

[Große Feuersbrunst.] Die Stadt Skuc in Böhmen, welche sich von dem großen im Jahre 1862 stattgefundenen Brande noch lange nicht erholt und im vorigen Jahre durch Krieg, Cholera und Arbeitslosigkeit so viel gelitten, ist am 16. d. M. um 6 Uhr Abends abermals von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand aus bisher unbekannter Ursache an der ganz mit Schindeln gedeckt gewesenen Westseite des Ringplatzes und bei der lange angehaltenen Dürre, dem heftigen, ja stürmischen Südostwinde war in einer halben Stunde die ganze West- und Nordseite der Stadt, etwa 130—140 Nummern, mit Ausnahme weniger Gebäude in Flammen. Die öffentlichen, in der größten Gefahr gestandenen Gebäude, nämlich das Bezirksamt, das Spitalsgebäude und die Schule wurden gerettet. Das Elend ist grenzenlos, da der Brand beinahe durchwegs die ärmste Klasse der Einwohner getroffen.

London. [Um den Verkehrsstockungen in den Straßen der Hauptstadt einigermaßen abzuhelfen], ist ein Gesetz eingebracht und am 19. d. in Kraft gesetzt worden, demzufolge Omnibusse fortan nicht mehr inmitten der Straße halten dürfen, um Passagiere aufzunehmen, und in den belebteren Stadttheilen zwischen 10 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends keine Kohlen und Waaren ab- und aufgeladen, keine Fässer gerollt werden und keine schweren Fuhrwerke halten sollen. Wer da weiß, wie schwer es in den Geschäftsstunden oft ist, zu Fuß und zu Wagen durch das Gewühl der City zu dringen, der wird begreifen, daß namentlich die Geschäftswelt mit dieser Verkehrsregulirung von Herzen einverstanden ist. (Wäre auch in Breslau zu wünschen. D. R.)

• [Literarisches.] Durchblättern wir die neuesten Nummern (25—40) der „Allgemeinen illustrirten Zeitung **Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, Eduard Hallberger), so machen wir mit lebhafter Befriedigung die Wahrnehmung, daß dieses große schöne Blatt das classische Dichterwort: „Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Sclave", zu seiner Richtschnur genommen hat. „Ueber Land und Meer" trägt dem gesteigerten Nationalbewußtsein des deutschen Volkes in unparteiischer und umfassendster Weise Rechnung und hält muthigen Schritt mit der frischen Strömung unseres geistigen Lebens, ohne auf die Irrwege einseitiger Parteibestrebungen zu gerathen. Außerdem ist der Tisch für Unterhaltung und Belehrung noch reichlich gedeckt, und so verschieden auch der Geschmack der Leser sein mag, keiner wird die Blätter aus der Hand legen, ohne für ihn etwas Zusagendes gefunden zu haben. Regelmäßige Correspondenzen aus Wien und Berlin, pikant geschrieben, erhalten uns stets auf dem Laufenden in Betreff der Ereignisse und Vorfälle zweier Hauptstädte, auf welche trotz ihrer Gegensätze gegenwärtig die Blicke Aller in gleicher Weise gerichtet sind. Die Notizblätter endlich registriren in gewohnter Vollständigkeit alles Wissenswerthe aus jedem Lebensgebiete und fehlen auch in diesen Nummern Schach-Aufgaben, Räthsel, Rebus, Rösselsprung nicht. Unter den Illustrationen fesseln zunächst die vielen wohlgetroffenen Portraits unseren Blick, dann die künstlerisch ausgeführten Genre- und Landschaftsbilder, die Bilder aus der Pariser Weltausstellung, Ansichten von Gebäuden, Städten, humoristische Zeichnungen u. s. w.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Um 10 Uhr 5 Minuten Abends gab Herr Lerdo de Tejada auf dieses Telegramm folgende Antwort:

„In Erwiderung der Depesche, welche Sie die Güte hatten mir heute Nachts zu senden, habe ich Ihnen mit Bedauern zu melden, daß es, wie ich Ihnen vorgestern in dieser Stadt bereits sagte, der Herr Präsident der Republik nicht für möglich hält, dem Erzherzog Maximilian Gnade zu gewähren, und zwar aus wichtigen Erwägungen, die sowohl der Gerechtigkeit als auch der Nothwendigkeit entspringen, den Frieden der Republik zu sichern. Ich bin, Herr Baron, Ihr sehr achtungsvoller u. s. w.

(gez.) Lerdo de Tejada."

Nach einem Telegramm von Escobedo, welches der Regierung die Vollziehung des kriegsrechtlichen Urtheils anzeigt, werden die Documente durch folgende Depesche geschlossen, welche der Ober-Commandant der Nordarmee an den genannten General richtete:

„Armeecorps des Nordens. — Gemischte Division.
Der Chef des Generalstabs.

In Folge des Befehls, der vom Hauptquartier ausgegangen, sind heute Morgens 7 Uhr die Verurtheilten Ferdinand Maximilian von Habsburg und seine sogenannten Generale Miramon und Mejia durch das erste Bataillon von Nuevo Leon in Gegenwart der Garnison hingerichtet worden. Nach vollzogener Execution wurden die Leichname, welche durch die Aerzte Melesio Calvillo und Mariano Becera untersucht worden sind, ausgeliefert und zwar jener von Maximilian an Herrn Miguel Palacios, um nach dem Kloster von Capuchina gebracht zu werden (wo er vom General-Inspector der Armee, General Ignacio Riva de Neira, zur Einbalsamirung übernommen ward), und jene von Miramon und Mejia ihren bezüglichen Familien übergeben, sowie es die Verurtheilten gewünscht hatten. Ich habe die Ehre, diese Thatsachen zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Unabhängigkeit und Republik! Platz von Queretaro, 19. Juni 1867.

J. Hipolito Sierra."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 23. August. [Tagesbericht.]

** [Cantor-Wahl.] Der bisherige Organist an der Barbarakirche Herr **Berthold** ist, wie wir hören, in Stelle des in Ruhestand versetzten Herrn Musikdirectors Siegert heut als Cantor an der St. Bernhardinkirche gewählt worden. — (Diese Wahl wird in den musikalischen Kreisen Breslau's große Freude hervorrufen, da eine mit so reichen Talenten begabte musikalische Kraft hierdurch in einen angemessenen Wirkungskreis versetzt worden ist.)

§§ [Amtliches.] Nach einer Verfügung des königl. Consistoriums an die sämmtlichen Geistlichen in der Provinz Schlesien vom 3. August c. ist dringend der Verdacht vorhanden, daß Fälle vorkommen, in denen herumziehende Zigeuner bei ihren Wanderungen die Taufe an ihren Kindern mehrmals verrichten lassen, und indem sie solche Personen zu Pathen bitten, von welchen sie reiche Pathengeschenke erwarten, das Sacrament zu einer Erwerbsquelle mißbrauchen. Die Geistlichen der Provinz sind daher angewiesen worden, wenn von solchen herumziehenden Gesellschaften Kinder zur Taufe gebracht werden, mit aller Vorsicht zu Werke zu gehen und dem an sie gestellten Begehren nur dann zu entsprechen, wenn sie sicher zu sein glauben, daß das betreffende Kind nicht schon einmal getauft worden ist.

K. [Schulsache.] Durch Magistratsverfügung sind jüngst die **Vorstände** sämmtlicher Elementarschulen angewiesen worden, in den vorgeschriebenen monatlichen Conferenzen nicht nur die Controle des Schulbesuches der Kinder zu üben, sondern auch von den Censuren der Freischüler Kenntniß zu nehmen und sie zu unterschreiben. Die Bezirksvorsteher, welchen bisher diese Controle oblag, sind davon entbunden worden, dagegen sollen dieselben jetzt zu den Schulvorstands-Conferenzen, sofern es sich um Absenten-Angelegenheiten handelt, jedesmal eingeladen werden, weil man sich von dieser Zusammenwirkung die Abstellung resp. Verringerung der vielen Schulversäumnisse verspricht. — Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen werde? Wir bezweifeln dies stark. Abgesehen davon, daß bei wirklich unordentlichen oder leichtsinnigen Eltern bloße Ermahnungen und Verwarnungen — und würden sie von der Oberaufsichtsbehörde selbst ertheilt — erfahrungsmäßig ohne jeglichen Eindruck und Erfolg bleiben, und daß hier einzig und allein Executiv-Mittel wirksam sind; so dürfte auch die an die Herren Bezirksvorsteher gestellte Anforderung unter Umständen keine eben leicht erfüllbare sein, wenn man bedenkt, daß in manchem Bezirk 3, 4 und mehr Schulen liegen, an deren Conferenzen doch der Bezirksvorsteher allmonatlich Theil nehmen soll. Rechnet man hierzu noch die Schüler, welche Anstalten in einem anderen Bezirke besuchen, was auch häufig vorkommt, so dürfte sich die Zahl der Conferenzen für manchen Bezirksvorsteher auf 7, 8 und noch mehr häufen. Wie nun, wenn mehrere der Schulen ihre Conferenzen, die doch alle innerhalb der ersten 8 Tage eines Monats fallen müssen, zufällig an einem und demselben Tage abhalten? Welcher von ihnen soll der Bezirksvorsteher dann beiwohnen? — Ebenso wenig vermögen wir den Nutzen der angeordneten Unterschrift der Conduiten durch die Schulvorsteher (statt der Bezirksvorsteher) einzusehen. Die Schulvorsteher kennen ja die unregelmäßigen Schulbesucher genau, da ja die Vorladung der Eltern eben von ihnen ausgeht. Zu glauben, daß die bloße Unterschrift den Conduiten ein besonderes Gewicht verleihen werde, dürfte doch etwas sanguinisch sein. Es wird dadurch nur die regelmäßige Austheilung derselben, welche stets am 1. eines Monats stattfinden soll, gestört, was gewiß nicht wünschenswerth ist. Aus diesen Erwägungen geht hervor, daß es unstreitig besser wäre, die frühere Einrichtung beizubehalten, da sie trotz der hervortretenden Mängel, die sich in einer großen Stadt nun einmal nie ganz beseitigen lassen werden, vor der neuen den Vorzug hat.

+ [Steueramtliches.] Den Steuerbeamten der alten preußischen Provinzen steht gegenwärtig die Gelegenheit zu einem bedeutenden Avancement bevor, da zum 1. October in den neuerworbenen Herzogthümern **Schleswig-Holstein** die indirecte Besteuerung nach preußischem Modus eingeführt werden wird. Wenn schon im ehemaligen Königreich **Hannover** und in dem früheren Kurfürstenthum **Hessen-Kassel** viele diesseitige Steuerbeamte Verwendung gefunden haben, so wird dies in **Schleswig-Holstein** um so mehr der Fall sein, als dem Vernehmen nach daselbst ein kgl. Provinzial-Steuer-Directorat und 10 bis 11 Haupt-Steuer- und Haupt-Zollämter errichtet und sämmtlich mit altpreußischen Beamten besetzt werden sollen. Es sind bereits Anfragen in der Provinz Schlesien an Steuerbeamte vom Assistenten aufwärts, also an Ober-Grenz-Controleure, Ober-Steuer-Controleure, Hauptamts-Controleure, Rendanten und Ober-Inspectoren wegen Uebersiedelung nach dorthin ergangen, da diese neuerworbene Provinz keinerlei dazu vorgebildete Leute besitzt. Da aber der Lebensunterhalt daselbst bedeutend theurer als in Schlesien zu stehen kommt, so dürften sich freiwillig wohl wenige finden, denen eine Uebersiedelung annehmbar erscheinen möchte.

+ [Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag um 3 Uhr bewegte sich ein militärischer Leichenzug vom Garnisonlazareth im Bürgerwerder aus durch die Stadt nach dem Militärkirchhofe. Auf einem Leichenwagen standen zwei mit Blumenguirlanden geschmückte Särge, in denen die sterblichen Ueberreste des bei dem vorgestrigen Feuer verbrannten Trainsoldaten **Soruf** und des bei dem Manöver durch den Hufschlag seines Pferdes verunglückten und vorgestern im Garnisonlazareth verstorbenen Kürassier **Barthel** ruhten. Das Musikcorps des Leibkürassier-Regiments sowie eine Escadron desselben Regiments und eine Compagnie des hiesigen Train-Bataillons geleiteten den Trauerzug bis nach dem Kirchhofe.

+ [Getreide-Transporte.] Sicherem Vernehmen nach hat die Direction der **Oberschlesischen Eisenbahn** der **Kosel-Oderberger** Bahnverwaltung ca. 400 Waggons zur Verfügung gestellt, um die großen Getreide-Transporte, welche täglich von **Pest** und **Wien** hier durch nach **Berlin** und **Stettin** befördert werden, möglichst zu beschleunigen. Voraussichtlich werden diese Transporte ca. 3 Monate fortdauern.

+ [Bauliches.] Seit einigen Tagen werden die drei über die ehemalige Ohle führenden gewölbten Brücken und zwar: die Siebenrademühlenbrücke, die Schloßbrücke und die Schweidnitzerstraßenbrücke abgebrochen. Um den Verkehr nicht zu beeinträchtigen, ist einstweilen von jeder Brücke nur die Hälfte in Angriff genommen worden, nach deren Abtragung, Verschüttung und Pflasterung dann der andere Theil beseitigt wird.

§§ [Vermischtes.] Wir hören, daß Herr **Rieger** einen Theil der Parterre-Räumlichkeiten in dem neu aufgebauten Hause des Herrn Hoflieferanten Knaus auf der Ohlauerstraße vom 1. October d. J. ab gemiethet hat, um dort eine Restauration zu begründen.

Bei dem morgen (Sonnabend) stattfindenden Benefiz des Herrn **Schmitz** im Sommertheater wird sich auch ein für den Sommer zur Disposition gestelltes Mitglied unseres früheren Theaters, Herr **Prawit**, hören lassen. Bekanntlich ist derselbe für das neue Haus gewonnen. Die letzte Vorstellung im Saisontheater findet zum Benefiz des Herrn **Rieger** statt. Es steht übrigens noch nicht fest, ob das hölzerne Haus noch in diesem Jahre abgebrochen wird, da möglicher Weise bis zum Aufbau des neuen Vaudeville-Theaters noch im nächsten Sommer Vorstellungen stattfinden.

Im **Schießwerder** wird in den nächsten Tagen aus Anlaß der Eröffnung der Springfluthen der neuen Fontainen ein großes Gartenfest stattfinden.

Die neue **Eintheilung der Bureaustunden** in den Centralbureau's der Oberschlesischen Eisenbahn, die unter dem Beding der ordnungsmäßigen und prompten Erledigung der vorliegenden Expeditionssachen für die betreffenden Beamten nur von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags währen, haben auch bei den Beamten anderer Verwaltungsbehörden den lebhaften Wunsch hervorgerufen, in ähnlicher Beziehung bei den Bureaustunden bevorzugt zu werden.

J. R. Vorgestern wurde in einem in der Nähe des Neumarkt befindlichen Kaffeekeller durch einen Polizeibeamten ein Mann verhaftet, welcher ein Packet (allem Anscheine nach gestohlener) Wäsche bei sich hatte. Nach seiner Angabe hatte er dieselbe von einem ihm unbekannten Manne am Neumarkt gekauft, bei welcher Behauptung er auch stehen blieb, bis er gestern durch einen Beamten an genannten Platz geführt wurde, um dort den angeblichen Verkäufer möglicher Weise zu erwarten. Da ihm dieses Warten aber alsbald lästig erscheinen mochte, gestand er jetzt zu, daß er die Wäsche selbst gestohlen habe, und zwar direct aus einem Waschschaffe heraus in dem Hause eines Pelzwaarenhändlers auf der Albrechtsstraße, was sich auch als richtig erwies. — Gestern Abend in der Zeit von 10½ bis 12 Uhr wurde von Beamten der Criminal- und Executiv-Polizei im Innern der Stadt eine Patrouille gegen sittenlose, vagabondirende Frauenspersonen abgehalten, und in der Zeit von kaum einer Stunde wurden auf der Ohlauerstraße allein 7 aufgegriffen und verhaftet. Mit dem Schlage zwölf Uhr Nachts begann eine zweite Razzia gegen die, wie die neuesten Erfahrungen gelehrt haben, äußerst zahlreichen, obdachlosen Individuen, welche im Innern der Stadt in verschiedenen Schlupfwinkeln, in diesem Sommer ganz besonders in dem großentheils ausgeschütteten Ohlebett nächtigen. Zur angegebenen Stunde begaben sich mehrere numerisch starke Abtheilungen von Polizeibeamten aller Grade (auch Herr Polizei-Inspector Klug betheiligte sich an der Expedition) nach den verdächtig erscheinenden Stellen und begannen daselbst trotz der entgegenstehenden großen localen Schwierigkeiten eine gründliche Revision, namentlich in der Nähe und unter den noch nicht abgebrochenen Brücken, welche, wenigstens so weit wir selbst Augenzeuge gewesen, nicht ohne Resultat blieb; so z. B. wurden unter der Schloßbrücke allein 4 männliche Personen aufgefunden. Dasselbe ist dem Vernehmen nach auch an anderen Punkten der Fall gewesen.

=ββ= In vergangener Nacht wurde durch die ganze Stadt und in deren nächster Umgebung von allen Commissariaten eine allgemeine Patrouille abgehalten, welche 68 Verhaftungen zur Folge hatte. Das 8. Commissariat brachte allein 14 Individuen zur Haft. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden noch einige 30 Individuen eingebracht. — Auf der Paradiesgasse setzte heute Morgen ein 6jähriger Knabe aus Spielerei einen der Wittwe Böhm gehörigen Möbelwagen in Brand. Da derselbe mit Stroh angefüllt war, entzündete das heftig lodernde Feuer sogar die nahe Planke. Natürlich war Hilfe schnell bei der Hand und somit wurde es nicht erst nöthig, die Feuerwehr zu alarmiren. Die Verhaftung des Knaben erfolgte durch einen Polizeibeamten.

=n= Gestern gegen Abend stürzte eine ältliche Frau beim Reinigen eines Schaffes von einem Kahne aus kopfüber in die Oder. Sie hielt sich indessen über Wasser, bis ein Schiffer sie rettete.

+ **Glogau**, 21. August. [Zur Tagesgeschichte.] Dem Jahresberichte des hiesigen katholischen Gymnasiums konnte der würdige Director Dr. **Wentzel** in Folge eines Augenübels den zweiten Theil seiner früheren Abhandlung: „Ueber die sogenannte absolute Participialconstruction der griechischen Sprache" nicht beifügen, statt dessen mußte er einen minder umfangreichen Stoff: „Ueber einige besondere Gebrauchsweisen der Negationen in der griechischen Sprache" wählen. Das Schuljahr der Anstalt endete am 16. August, im Laufe desselben wurden der Gymnasiallehrer Dr. **Franke** nach Neisse, Oberlehrer v. **Raczek** nach Sagan und dagegen der Candidat **Köhler** von Glatz und als vierter Oberlehrer der Dr. **Görlitz** von Breslau nach hier versetzt. Die Frequenz der Anstalt betrug im Wintersemester 289 Schüler, davon waren 227 katholisch, 31 evangelisch, 31 jüdisch und im Sommersemester 280 Schüler; davon waren 229 katholisch, 20 evangelisch und 31 jüdisch. Die am 16. August begonnenen Ferien enden mit dem 26. September. — Das zum Rittergutsbesitzer Wieland'schen Concurse gehörige Rittergut Musternick, hiesigen Kreises, ist am Mittwoch auf dem hiesigen Kreisgericht verkauft und von dem Vorwerksbesitzer **Speer** zu Liegnitz für 70,050 Thaler erstanden worden.

c. **Löwenberg**, 22. August. [Zur Tageschronik.] Mittwoch den 21. August fand in Leutmannsdorf das 24. Jahresfest des dortigen Missions-Vereins statt, wobei der Ortsgeistliche Superintendent Ueberschär sowie Superintendent Meißner aus Adelsdorf fungirten. Zufolge Jahresberichtes betrug die Gesammt-Einnahme 124⅔ Thlr, wovon im vorigen Jahre zur Mehrung der Militär-Seelsorge und für Lazareth-Bedürfnisse 16 Thlr., 18 Thlr. für Missionsschriften verwendet, 73 Thlr. an die Berliner Mutter-Gesellschaft abgesendet wurden. — Die Räume im hiesigen St. Hedwigsstifte, der ehemaligen Maltheser-Rittercommende, sowie im damit verbundenen Waisenhause für Militär-Zöglinge reichen nicht aus, es sind von letzterem 107 Knaben und 5 Mädchen aufgenommen und werden von mehreren Schulschwestern unterrichtet. Das Curatorium dieser Anstalt hat daher für die Oekonomie ein ländliches Grundstück in hiesiger Laubaner Vorstadt zum Preise von nahezu 8000 Thlr. neuestens käuflich erworben.

⊙ **Waldenburg**, 22. August. [Wähler-Versammlung.] Gestern Abend fand im hiesigen Schützenhaussaale eine zahlreich besuchte liberale Wählerversammlung statt. Herr Vorschußvereins-Director **Hübner**, Mitglied des vormaligen Wahlcomite's, eröffnete die Sitzung, hinweisend auf die allgemeine Bürgerpflicht eines Jeden, bei solch wichtiger, wie der bevorstehenden Wahl, die Hände nicht laß in den Schooß zu legen. Nächster Zweck des gestrigen Abends war, des Waldenburger Reichstags-Abgeordneten, Herrn Commercien-Rath **Reichenheim's**, Bericht über seine Wirksamkeit in der vergangenen Reichstags-Periode anzuhören. Genannter Herr wurde der Versammlung vorgestellt, durch Erheben von den Plätzen wurde ihm ein dankendes „Willkommen" dargebracht. Noch war uns aber eine ganz unerwartete Freude bereitet. Herr Commercienrath Reichenheim kam in Begleitung des Herrn Stadtgerichtsrath **Twesten**, auf dessen Vorstellung ein volltöniges „Hurrah" als Ausdruck der unbegrenzten Freude über das Erscheinen der beiden Herren von Seiten der Versammlung folgte. Nachdem sich für genannten Abend ein leitendes Comite in den Herren Director **Hübner**, Inspector **Kranz** und Fabrikbesitzer **Brier** gebildet, begann unser Abgeordneter seinen ausführlichen Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage. Es erhob sich nach Schluß und während desselben kein Widerspruch und bezeugte die Versammlung dadurch, daß Herr Commercien-Rath Reichenheim stets ganz im Sinne seiner Wähler handelt und gehandelt hatte. Die vom Herrn Bergrath **Förster** aufgestellte Steuerfrage (Tabakssteuer) beantwortete Herr Reichenheim dahin, daß er im Allgemeinen bei höheren Steuern mit „Nein", für eine neue Steuer, z. B. die Tabakssteuer, mit „Ja" stimmen würde, doch unter der Voraussetzung und Bedingung, daß bei **anderen Steuern Erleichterungen einträten**, z. B. die Salzsteuer fiele. Ein „Bravo" der Versammlung billigte diese Meinung. Mit weiterer, gespanntester Aufmerksamkeit wurde nun der eben so gediegenen, als inhaltreichen Rede des Herrn Stadtgerichtsrath **Twesten** zugehört. Der geehrte Redner gab eine vollständige Uebersicht über die politische Lage Preußens, resp. Deutschlands. Ganz besonders kennzeichnete er sein Wirken und das seiner politischen Freunde, der **National-Liberalen**. Dringend bat er die Wähler hiesigen Kreises, ja bei der bevorstehenden Wahl recht rührig zu sein, damit nicht ein Sitz für die Liberalen im Parlament verloren gehe. Das preußische Volk, das Jahre lang für seine Rechte gekämpft, könne nicht über Nacht conservativ geworden sein. Möge es daher an der Stelle sein, wo es gilt, seine Rechte zu behaupten. Gerade heute habe er gelesen, wie die **Arbeiterpartei** hiesigen Kreises ihren Candidaten fallen lassen und für die Wahl des Fürsten von **Pleß** wirken wolle. Er könne das nicht begreifen, wie Anhänger Lassalles von conservativen Vertretern ihre Interessen gewahrt sehen wollen. Die wahren Freunde der Arbeiterpartei sind die liberalen Abgeordneten, die aus allen Kräften für ein gesundes Associationswesen, vollständige Freizügigkeit, gute Schulen und eine gesunde Zollgesetzgebung wirken. Nachdem die Versammlung ihren wärmsten Dank den beiden geehrten Herren bekundet und diese die Versammlung verlassen, ergänzte sich das derzeitige Comite durch Vertrauensmänner aus der Stadt und dem Kreise. Das dringende Bedürfniß, ein stetiges Wahlcomite, resp. einen Wahlverein hier im Kreise zu haben, wurde wohl erkannt, doch dessen Bildung bis nach erfolgter Reichstagswahl verschoben.

+ **Königsbruch**, bei Herrnstadt, 17. August. [Festliches.] Der heutige Tag bot unserem freundlichen Orte eine seltene Feier. Es fand heut das 50jährige Jubelfest unseres hochverehrten, braven Organisten und Lehrers Herrn **Herrwalt** statt. Schon in den Morgenstunden wurden dem Jubilar Gratulationen und Festgeschenke von Seiten der Gemeinde zu Theil. Gegen 9 Uhr hatten sich seine Herren Collegen aus der Umgegend versammelt, brachten ihm einen erhebenden Morgengesang, überreichten darauf als Festgeschenk einen silbernen Pokal. Herr Lehrer **Kroecker** aus Herrnstadt hielt bei Ueberreichung eine recht herzliche Ansprache. Hierauf sangen die Herren Lehrer noch einen vom Herrn Kroecker gedichteten und Herrn Cantor Funke componirten Festgesang. Hierauf begaben sich die Herren Lehrer, sowie die Mitglieder des Ortsvorstandes und Kirchenrathes, sowie die festlich geschmückten Jungfrauen in die Predigerwohnung. Von da aus bewegte sich nun der Festzug unter Glockengeläute in die Wohnung des Jubilars. Herr Superintendent Feige und Herr Pastor Liebeherr gingen dem Festzuge voran. In der Wohnung des Jubilars angekommen, hielt Herr Pastor Liebeherr eine längere Ansprache, worauf der Festzug sich unter Glockengeläute in die Kirche bewegte. Für den Jubilar war vor dem Altar ein Stuhl festlich geschmückt. Herr Superintendent Feige hielt nach dem Gesange des Liedes: „O, daß ich tausend Zungen" 2c. die Festrede, die gewiß in Aller Herzen Widerklang fand. Nachdem durch die Herren Lehrer der 8. Psalm gesungen war, fand die feierliche Einsegnung des Jubilars durch beide Geistlichen statt und die kirchliche Feier wurde durch einen Liedervers geschlossen. Frau Pastor Liebeherr hatte es sich nicht nehmen lassen, sämmtliche Lehrer und Ortsvorstände als Mittagsgäste zu bewirthen. Das Gastmahl wurde gewürzt und erhielt eine höhere Weihe durch Toaste und Gesänge. Dem im Jahre 1864 verstorbenen Herrn Pastor Feige brachten die Herren Lehrer am Grabe einen Sangesgruß in dem Liede: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" 2c. Gegen Abend erschien der Landrath v. Goslar und schmückte den Jubilar unter herzlicher Ansprache mit dem von Sr. Majestät verliehenen allgemeinen Ehrenzeichen.

△ **Brieg**, 22. August. [Communales. — Lebensmittel. — Unglück.] In Folge der tropischen Hitze, welche in den letzten Tagen Alles schmachten machte, hat der hiesige Magistrat, da es der Commune bis jetzt noch an einem Sprengwagen fehlt, vorgestern die sämmtlichen Hausbesitzer angewiesen, während der heißen Tage täglich in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr den Fahrdamm und Bürgersteig mit frischem Wasser zu begießen, durch den Rinnstein aber frisches Wasser fließen zu lassen. Ueberhaupt macht die große Reinlichkeit, die jetzt auf allen Straßen der Stadt zu bemerken ist, einen sehr guten Eindruck, welchem sich auch die eintreffenden Fremden nicht verschließen. Wird später endlich auch, wie verheißen, der Schmutzwinkel der östlichen Kapuzinergasse durch Straßenpflaster beseitigt werden, dann kann Brieg sich getrost mit ihren schönsten Schwestern unserer Provinz messen. Auch der gegenwärtige Gesundheitszustand in der Stadt läßt nichts zu wünschen übrig, und da in Folge der ausgezeichneten Ernte auch die Mehlpreise schon bedeutend gefallen sind, so beginnt auch der niedere Beamte und Arbeiter Hoffnung auf bessere Zeiten zu schöpfen. Nur die Fleischpreise stehen noch auf einer so seltenen Höhe, daß der Arme seine Fleischzähne einstweilen einpacken kann. — Gestern Nachmittag hatte ein Maurerlehrling bei dem Bau des Klinke'schen Hauses an der Promenadenstraße das Unglück, in einen Kalkkasten zu fallen, in welchem der zu löschende Kalk noch im Brennen begriffen war. Der Unglückliche soll dadurch so gefährliche Brandwunden erhalten haben, daß seine Heilung lange Zeit erfordern wird.

+++ **Löwen**, 22. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Während kürzlich in Stroschwitz beim Einaltern des Getreides ein Bauerssohn von einem Bansen herab- und in die scharfe Seite einer dastehenden Sense stürzte und sich dadurch das eine Bein höchst gefährlich verletzte, so daß seine Unterbringung im hiesigen städtischen Krankenhause erfolgen mußte, wurde am Sonntage in Löwen der Kutscher zweier scheu gewordenen Pferde erheblich verletzt und deshalb baldige ärztliche Pflege nothwendig. Der gewissenhafte Rosselenker gab nicht eher das Gespann aus den Händen, bis ihm die Kraft gebrach, um seine im Wagen sitzende Herrin vor Unfällen zu schützen. Dies gelang auch mit Hilfe herbeieilender Personen. — Unser Ort ist bei seiner gesunden Lage mit den sich alljährlich immer wieder zeigenden Krankheiten, wenn auch zum Glück sehr vereinzelt, bis jetzt dennoch nicht verschont geblieben. So erkrankten in einem Hause an den Blattern vier Personen, von denen zwei, ein Geschwisterpaar im gereifteren Alter, bei denen sich diese Krankheit besonders heftig zeigte, ihr unterlagen. Auch soll sich ein Cholerafall gezeigt haben, dessen Gefahr jedoch vorüber ist. — Zu dem am Sonntag und Montag in Falkenberg abgehaltenen Vereinsschießen war von der Löwener Schützengilde aus eine rege Betheiligung geworden. Mit wahrhaft kameradschaftlichem Sinne wurden die auswärtigen Theilnehmer empfangen und auf's Gastfreundschaftlichste bewirthet. Von hier aus erwarb sich der Kapellmeister Hein eine der ersten Preismedaillen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwankend, gek. — Ctr., pr. August 58¼—59 Thlr. bezahlt, 58¾ Thlr. Br., August-September 55 Thlr. Br., September-October 52½—¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 50¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 48½ Thlr. bezahlt und Gld., 49 Thlr. Br., April-Mai 49¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. August und August-September 10⅔ Thlr. bezahlt, September-October 10⅔ Thlr. bezahlt und Br., October-November 10⅔ Thlr. Br., November-Dezember 11 Thlr. Br., 10 11/12 Thlr. Gld., April-Mai 11¼ Thlr. Br.

Spiritus etwas matter, gek. 15,000 Quart, loco 22⅓ Thlr. Br., 22¼ Thlr. Gld., pr. August 21¾—⅔ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., August-September 21¼—21 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 19⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., October-November 17⅓ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember 16½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1866 16½ Thlr. Gld.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 21. August. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft war in letzter Woche recht rege und machten sich auch in einigen Artikeln die Preise etwas besser. Kupfer mehrfacher Umsatz. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn unverändert, fest. Banca-Zinn 32 bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink verschiedentlich exportirt. W. H.-Marke 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 17½ Sgr. bis 6 Thlr. 19 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei bleibt gefragt. Sächsisches 6⅚ Thlr., Tarnowitzer gar nicht am Markt. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen. Berichte von Glasgow fester. Frachten höher. M. N. Warrants 53 Sh. 1 D., Gartsherrie I. 62 Sh., Coltneß I. 62 Sh., Langloan I. 54 Sh. pr. Ton. Ein königliches Institut erstand in Submission 15,000 Ctr. zu civilem Preise. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 46½ bis 49 Sgr., auf Lieferung 46 bis 47½ Sgr., englisches vom Lager 43 Sgr., auf Lieferung 41 bis 42 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2¾ bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3⅓ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 47 bis 50 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks wenig Absatz. Preise nominell unverändert.

[Abhanden gekommene Effecten.] In einem Nachlasse sind folgende Schuldverschreibungen vermißt worden: 1) der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848: Lit. D. Nr. 20,769 über 50 Thlr., Lit. D. Nr. 20,770 über 50 Thlr.; Lit. B. Nr. 8098 über 500 Thlr., 2) der zweiten Anleihe vom Jahre 1819: Lit. B. Nr. 10,657 über 500 Thlr.; 3) der Anleihe vom Jahre 1864: Lit. C. Nr. 2590 über 200 Thlr., Lit. D. Nr. 6644 über 100 Thlr.

Kreis Bomst. [Hopfen.] Die nunmehr anhaltende schöne Witterung wirkt auf den Hopfen sehr günstig. Die Dolden entwickeln sich ganz vorzüglich, so daß wir nunmehr fast mit Gewißheit auf eine gute ¾ Ernte rechnen können. Die alten Bestände sind seit ca. 8 Tagen bei uns vollständig geräumt. Der Centner wurde bis zu 45 Thlr. bezahlt. Die Haussespeculanten haben diesmal ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Im Monat Januar d. J. würden sie für dieselbe Waare bis 70 Thlr. per Ctr. erzielt haben. Die Pflücke des hier gepflanzten Saazer Hopfens wird schon dieser Tage beginnen und Ende dieses Monats oder Anfang künftigen Monats dürfte dieselbe eine allgemeine sein.

[Verkehr Preußens mit Rußland.] Aus Preußen wurden nach Rußland im Jahre 1865 importirt: Waaren im Werthe von 50,610,578 Rubel. Die hauptsächlichsten Importartikel Preußens waren: Seiden-, Leinen-, Wollen-, Baumwollen-Waaren und Metallarbeiten. Aus Preußen liefen im

genannten Jahre in russischen Häfen 501 Schiffe mit Ballast und 152 mit Waaren ein. Von diesen besuchten 652 die Häfen der Ostsee, insbesondere St. Petersburg und Kronstadt, Narva, Reval, Dagen, Pernau, Riga, Windau, Libau, Hainasch. — Die Häfen Rußlands im schwarzen und asow'schen Meere besuchte im genannten Jahre kein preußisches Schiff; die Häfen im weißen Meere nur eins, welches in Archangel anlief.

Schützen- und Turn-Zeitung.

≅ **Schweidnitz**, 22. Aug. [Schützenfest.] Zur Feier des Jahrestages des Prager Friedens fand heute die von der hiesigen Schützengilde angeregte patriotische Festlichkeit statt. Bald nach 12 Uhr marschirte die Schützengilde mit der Fahne vom Rathhause nach dem Festplatze ab. Voran schritt die treffliche Militärkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Zikoff und spielte einen kräftigen Marsch, in welchen die Melodie: „O bitt' euch liebe Vögelein", verflochten war. Um 1 Uhr begann das Fest- und Prämienschießen, an welchem sich außer der Schützengilde nicht nur viele Mitglieder des zum Feste geladenen Magistrats und viele Stadtverordnete, sondern auch die Offiziere der hier garnisonirenden Infanterie und Artillerie betheiligten. Gegen 4 Uhr trafen Se. Excellenz Herr General v. Moltke nebst Gemahlin auf dem Festplatze ein und wurden von dem Ober-Schützenmeister Herrn Kämmerer Emerich und von Herrn Oberbürgermeister Glubrecht empfangen und bewillkommt. Gleich nach Erscheinen der hochgeehrten Ehrengäste begann das Concert, welches von der bereits erwähnten Militärkapelle ausgeführt wurde und mehrere recht nennenswerthe Piecen darbot; darunter Entre-Act „Lohengrin" von Wagner, Chor „Preciosa" von Weber, Ouvertüre „die Heimkehr" von Mendelssohn, auch „Mollwitzer Lied und Husarentanz" von Flotow war nicht vergessen. Leider konnte das Concert des plötzlich eintretenden Regens halber nicht wie projectirt im Garten abgehalten werden, sondern war man gezwungen in dem allerdings geräumigen Schießhaussaale ein Plätzchen zu suchen. Gegen 6 Uhr fand die Vertheilung der Prämien statt. Den ersten Preis, einen silbernen Humpen, erwarb der Büchsenmacher beim 18. Infanterie-Regiment Herr Bartsch, den zweiten Preis, einen silbernen, inwendig vergoldeten Becher, erhielt der Ober-Schützenmeister Herr Kämmerer Emerich, den dritten Gewinn, ebenfalls einen silbernen Becher, erhielt Herr Lieutenant Abich vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18, den vierten Preis endlich, durch einen Gleichschuß von denjenigen Schützen zu erwerben, welche nur mit 2 Rennschüssen die Scheibe getroffen, errang Herr Lieutenant v. Dioscegy, ebenfalls vom 18. Infanterie-Regiment. Nach Beendigung des Concerts ergötzten sich viele der Festtheilnehmer noch an einem Tänzchen. Das Fest verlief in heiterster Stimmung, welche selbst durch das eingetretene Regenwetter nicht getrübt zu werden vermochte.

k. **Friedland, i. Schl.**, 20. August. [Schützen-Jubelfest.] Die hiesige Schützengilde feierte am 18. bis heute ihr 200jähriges Bestehen. Zu diesem Jubelfest hatten sich Deputationen nachbarlicher Schützengilden eingefunden. Die Aufstellung zum Festzuge erfolgte auf der Kirchstraße und zwar in der Ordnung: Liebau mit ihrer von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. geschenkten Fahne, Schömberg mit ihrer Fahne, Gottesberg, Waldenburg, Charlottenbrunn, Jubelfahne und Jubel-Bannerträger, die Jubelgilde und der örtliche Kriegerverein. Der Commandeur und Hauptmann Geisler hieß alle Gäste willkommen. Der Zug bewegte sich mit der Schützenmusik vor das Rathhaus, stellte sich daselbst in 3 Fronten auf, dem sodann die 15 weißgekleideten blauschärpigen Mädchen — die 32 Silbergewinne tragend — und die Ehrenmitglieder: der königl. Landrath, die Spitzen der Behörden und andere Privaten, eingereiht wurden. — Der Bürgermeister des Orts hielt eine die Bedeutung des Festes darstellende kurze Ansprache, nach welcher der Zug sich nach dem Schießplatze bewegte. — Die glühende Hitze gab dringende Veranlassung zum kameradschaftlichen Anstoß der mit Bairisch gefüllten Tulpen 2c.

Vorträge und Vereine.

⊜ **Hirschberg**, 29. August. [Der Feuer-Rettungsverein] hierselbst hielt gestern eine General-Versammlung ab, in welcher der Branddirector Irsig den nunmehr völlig zweckgemäß hergestellten und ausgerüsteten Utensilienwagen der Steiger-Section in aller Form überwies. Dieser Wagen hat für den Verein insofern ein ganz besonderes Interesse, als er „zur Kriegsbeute aus dem vorjährigen Feldzuge gehört. In dem betreffenden Ueberweisungs-Rescript des königl. Kriegsministeriums (d. d. Berlin, den 2. October 1866), welches in Folge eines eingereichten Gesuches durch Herrn Landrath v. Grävenitz an den frühern Branddirector Tielsch erging, wird gesagt, wie es „bei der anerkennenswerthen Fürsorge, welche die Stadtgemeinde Hirschberg den im letzten Kriege Verwundeten gewidmet und insbesondere durch die Errichtung des (damals) noch bestehenden Reserve-Lazareths bethätigt hat, dem Kriegsministerium zur Genugthuung" gereiche, „dem Hirschberger Feuer-Lösch- und Rettungsverein einen der in dem Artillerie-Depot zu Posen befindlichen erbeuteten österreichischen Gepäckwagen als Eigenthum unentgeltlich zur Verfügung stellen zu können". Der Unermüdlichkeit des frühern, sowie des jetzigen Branddirectors, welche Beide in Posen das geeignetste Fahrzeug auswählten, ist es, unterstützt durch Aschenborn, den Vorsteher des Turnvereins gelungen, das Interesse für die zweckmäßige Herstellung und Ausrüstung des Wagens rege zu erhalten, so daß außer der Commune auch viele Privaten durch Beisteuer und Geschenke den Bestrebungen des in seiner Entwickelung nie rastenden Feuer-Rettungsvereins ihre Anerkennung kundgaben. Jetzt handelt es sich noch um einen geeigneten schützenden Raum zur Aufstellung, doch soll — wie seitens der städtischen Behörde versichert worden — diese Angelegenheit einen ferneren Aufschub nicht mehr erleiden. Die Mannschaften der Steiger-Section sind nunmehr sämmtlich mit Helmen versehen. Damit ist aber nicht gesagt, daß keine Bedürfnisse mehr vorlägen, deren Befriedigung man nicht angelegentlichst wünschte. Der Verein streckt sich eben nach der Decke, läßt aber, wie der gesammte Turnverein, der den Feuer-Rettungsverein einschließt, nicht nach, immer Vollkommeneres zu erstreben und zu erreichen. Wenn dergleichen Bestrebungen hier nicht erfolglos sind, so liegt dies in erster Linie an dem regen Geiste der leitenden Personen; auf dem Präsentirteller wird nirgends weder die innere Ausbildung noch die äußere Ausstattung den Turn- und Feuer-Rettungsvereinen gebracht; nur Unermüdlichkeit und Ausdauer führen zum Ziele.

Sprechsaal.

Gutes Wasser.

Welcher Einheimische oder Fremde, der jetzt unsere schöne Promenade besucht, freute sich nicht beim Anblicke des stattlichen Baues, der die alte „Taschenbastion" krönt, wer dankte nicht im Herzen dem braven Bürger, der unserer Stadt diese Zierde geschenkt hat, eine Zierde, die sie sonst nimmermehr erhalten haben würde. Denn die Mittel der Commune sind in den letzten Jahren durch so viele nothwendige Ausgaben in Anspruch genommen worden und werden es in der Folge noch werden, daß man an „Schmuck" gewiß nicht denken kann. Die ziemlich bedeutenden Summen, welche zur Anlage freier Plätze um die Kirchen u. s. w. verausgabt worden sind, wurden nicht sowohl zur Verschönerung als zur Förderung der Gesundheit verwandt, denn frische Luft läßt sich in großen Städten eben nur durch Anlage freier Plätze schaffen und sie ist fast eben so wichtig wie

gutes Wasser.

Hoffen wir, daß die neu angelegten freien Plätze die Luft verbessern werden, und danken wir, wenn es geschieht, unseren Stadtvätern dafür. — Wem sollen wir für die Beschaffung von gutem, reinem, gesundem Trinkwasser danken?

Die polizeiliche Anzeige hat uns gelehrt, wenn wir es vorher noch nicht gewußt hätten, daß in Breslau, mit Ausnahme von 5—6 Brunnen, alle übrigen schlechtes Trinkwasser liefern und verschiedene Aufsätze, welche in diesem und dem vergangenen Jahre in den Zeitungen erschienen sind, haben uns die Gründe der erbärmlichen Qualität des Breslauer Trinkwassers so klar gelegt, daß Niemand mehr über die Ursachen zweifelhaft zu sein braucht, warum Epidemien bei uns stets so heftig auftreten. Unsere jetzigen Brunnen sind nicht zu verbessern; sie stehen auf einem Terrain, das eben nur schlechtes Wasser liefern kann und das fortwährend schlechter werden muß. Wir brauchen also andere Brunnen und wie diese beschaffen sein müssen, das hat uns Herr Professor Römer im vorigen Jahre auseinandergesetzt: sie müssen, die undurchlassende Lettenschicht, welche größtentheils unseren Untergrund bildet, durchbohrend, unterhalb derselben ihre Speisung holen, mit einem Worte, wir brauchen

Artesische Brunnen.

„Das geht bei uns nicht", wendet irgend Jemand ein, vor mehr als 20 Jahren ist in dem Hofe der Cavallerie-Kaserne der Versuch eines artesischen Brunnens gemacht und er ist mißglückt." — Schöner Grund! Weil vor vielen Jahren ein nützliches Unternehmen wegen unzureichender Geldmittel aufgegeben worden ist, als schon der Beweis seiner Ausführbarkeit geliefert war, deshalb soll es nicht wieder in Angriff genommen werden? Wie viele Male ist das unterseeische Kabel gerissen und heute spricht Breslau mit New-York durch den Draht!

Aber wer trägt die Kosten des ersten artesischen Brunnens in Breslau? Die Stadt dürfte jetzt schwerlich dazu in der Lage sein (vielleicht schon weil sie bereits durch die Berufung des Abbé Richard für die Beschaffung guten Wassers das Möglichste gethan hat) — also — Freiwillige vor!

In einer Stadt, die unter ihren Bürgern einen Liebig für das „Angenehme" besitzt, wird gewiß auch ein Mann für das „Nützliche" zu finden sein, der allein die Ausführung eines artesischen Brunnens auf seine Kosten übernimmt und sich dadurch einen unsterblichen Namen in Breslau macht. Und ist's nicht Einer, so sind's Mehrere. Wie wäre es, wenn zur Anlage eines artesischen Brunnens in Breslau Männer von Gemeinsinn zusammenträten und die Kosten aufbrächten, deren Höhe sich allerdings vorher nicht bemessen lassen, die aber doch 10 bis 15,000 Thlr. wohl nicht übersteigen würden. — Des Schreibers Scherflein soll dabei nicht fehlen. — Die Anregung sei hiermit gegeben, in einer Zeit, die uns das Gespenst der Cholera in unseren Mauern wieder drohend zeigt und die Jeden ernsthaft mahnt, was an ihm liegt, zu thun, damit die Seuche nicht immer und wieder sich bei uns verheerend ausbreite.

Ein Breslauer.

Literarisches.

—* „Torquato Tassos Tod." Dramatisches Gedicht von Ernst Leonhard (Oscar Elsner) Breslau. G. P. Aderholz'sche Buchhandlung (G. Porsch) 1867. 38 S. Duod. Dies kleine, sehr hübsch ausgestattete Büchlein enthält die dramatische Bearbeitung eines Stoffes, der wegen seiner schwierigen psychologischen Motive eben nur von einem poetisch dazu befähigten Talent behandelt werden kann. Unser Autor, ein junger, noch vielversprechender Dichter, hat nicht blos den Conflict Tasso's mit der Außenwelt, sondern auch mit sich und seiner über die menschlichen Schranken hinausstrebenden Natur in einer ansprechenden und fesselnden Zeichnung malerisch skizzirt und denselben mit einer gewissen künstlerischen Fertigkeit zu einem versöhnlichen Abschluß gebracht, der einen wohlthuenden Eindruck auf das Gemüth des Lesers hervorbringt. Wir empfehlen deshalb das an Formschönheit vortreffliche Gedicht unserer Lesewelt auf das Angelegentlichste, zumal gerade unsere Zeit an vergleichen in Form und Inhalt gleich gediegenen Kunstgebilden nicht überaus reich genannt werden kann. —f.

—* „Deutscher Volkskalender", insbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Jahr 1868, herausgegeben von H. Liebermann. Brieg. Der neueste (fünfzehnte) Jahrgang des genannten Buches wird diejenigen Kreise, für die es bestimmt ist, wohl befriedigen, da nächst dem allgemeinen der jüdische Wochen- und Monatskalender ausführlich berücksichtigt erscheint. Die astronomischen und kirchlichen Angaben sind für die Provinzen Schlesien und Posen aufgestellt. Außer den üblichen Verzeichnissen enthält das Jahrbuch eine Reihe gediegener Beiträge, darunter hebräische und deutsche Gedichte, mehrere wissenschaftliche Aufsätze von namhaften Gelehrten und Erzählungen von Leopold Kompert, der sich als Verfasser der Ghettogeschichten in der literarischen Welt einen hervorragenden Namen erworben hat. Der reiche Inhalt ist vom Herausgeber trefflich geordnet und die Ausstattung eine angemessene. Unzweifelhaft wird der genannte Kalender sich auch diesmal der wohlverdienten Theilnahme erfreuen.

Briefkasten der Redaction.

Dem K.-Correspondenten in Poln.-Wartenberg: wir haben das betreffende Schreiben auch gelesen und würden es längst abgedruckt haben, wenn wir es für interessant genug gehalten hätten.

Dem Einsender der Mittheilung aus XX. Landeshut: anonyme Einsendungen werden ohne Weiteres beseitigt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. August. Eine Salzburger Correspondenz der heutigen „Debatte" schreibt: In diplomatischen Kreisen begegnet man mehrfach der Meinung, das diplomatische Resultat in Salzburg sei eigentlich so recht ein europäisches Programm, und es scheine beabsichtigt, den übrigen europäischen Cabinetten klar und offenherzig die gemeinschaftlich formulirten Ideen mitzutheilen und zur Annahme dieser Anschauungen einzuladen, damit der europäische Frieden künftighin ungestört bleibe. [Wiederholt.] (Wolffs T. B.)

Berlin, 23. August. Heute fand eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt. Den Vorsitz führte in Vertretung des Bundeskanzlers Freiherr v. Friesen. Anstatt des bisherigen Bevollmächtigten für Mecklenburg-Strelitz tritt Drost von Oertzen ein. Reuß ältere Linie hat sich dem Großherzogthum Sachsen substituirt. Der Geheime Finanzrath v. Thuemmel ist eingetreten. Von Preußen wurde das Postgesetz eingebracht, ferner ein Antrag, daß Preußen ermächtigt werde, unter Betheiligung Baierns und Sachsens mit Frankreich über die Entlassung Mecklenburgs aus dem Vertrage zu verhandeln und mit Oesterreich die Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag wieder aufzunehmen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 23. August. Die „N. Pr. Ztg." meldet aus glaubwürdiger Quelle: Der Kern der Salzburger Abmachungen sei die Herstellung des Südbundes unter Betheiligung Oesterreichs. Es scheine sich außerdem um die Verständigung Oesterreichs und Frankreichs in der schleswigschen Frage als Handhabe gegen Preußen zu handeln. (Wolff's T. B.)

Berlin, 23. August. Der „Staats-Anz." sagt: Der norddeutsche Bundesrath hielt heute Mittag im Herrenhause eine Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 23. August. Der König hatte heute eine lange Unterredung in Babelsberg mit dem preußischen Gesandten in Florenz, Herrn v. Usedom, der zur Tafel gezogen wurde.

Die niederländischen Herrschaften sind nach Muskau abgereist. (Wolff's T. B.)

Dresden, 23. Aug. Das „Dresdener Journal" meldet in einer Correspondenz aus Salzburg, daß die österreichisch-französische Entente erzielt sei und sagt: Dieselbe gehe bezüglich Deutschlands vom Prager Frieden aus; bezüglich des Orients von den Congreßbeschlüssen von 1856; sie könne daher nicht das Mißtrauen einer dritten Macht erregen; sie schließe Niemanden aus und bedrohe Niemanden, sie halte vielmehr anderen Mächten den Zutritt offen. Nur wo man entschlossen sei, die österreichisch-französische Auffassung dieser Frage zu durchkreuzen, könne die Entente als Provocation aufgefaßt werden und in solchem Falle würden die Cabinette von Wien und Paris möglicherweise die äußersten Eventualitäten erwägen müssen. Gerüchtweise verlaute, daß auf die Zusammenkunft der Monarchen eine Ministerconferenz in Dresden folgen werde.

Ein Telegramm des „Dresdener Journals" aus Salzburg meldet: Herr v. Beust ist nach Gastein abgereist und geht am 1. September über Reichenberg nach Dresden. (Wolff's T. B.)

München, 23. August. Der König beauftragte den Fürsten Hohenlohe mit der Begrüßung der französischen Majestäten. (Wolff's T. B.)

Wien, 23. Aug. Die „Wiener Abendpost" sagt gelegentlich der Abreise des französischen Kaiserpaares von Salzburg: Die Zusammenkunft fand einen ihrem Beginne vollkommen entsprechenden Abschluß. Das Ergebniß wird und soll nach keiner Seite ein offensives sein. Wir haben wohl nicht Ursache, alle Gerüchte, welche mit unserer, wie es scheint, in den weitesten Kreisen getheilten Ueberzeugungen nicht übereinstimmen, noch ausdrücklich als irrig bezeichnen. (Wolff's T. B.)

Wien, 23. August. Die „Wiener Correspondenz" hört aufs Bestimmteste versichern, daß der Bericht eines französischen Blattes über eine Unterredung des kaiserlichen Botschafters in Rom mit Cardinal Antonelli, wobei sich Letzterer zu persönlichen Invectiven habe hinreißen lassen, den Stempel plumper Entstellung und Uebertreibung an der Stirn trägt. (Wolff's T. B.)

Paris, 23. August. Der „Moniteur" veröffentlicht Briefe aus Mexico vom 20. Juli, welche die früheren Nachrichten über die Lage der französischen Gesandtschaft und die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Abreise derselben bestätigen. Der österreichische Gesandte kehrt nach Europa auf dem Dampfer Tampico zurück.

Der belgische und der italienische Gesandte befinden sich in der Hauptstadt, woselbst Juarez am 15. Juli eingetroffen war und eine Proclamation in gemäßigten Ausdrücken erlassen hatte. Seit der Hinrichtung Vidaurri's fand keine neue Verhaftung statt.

Der „Moniteur" meldet aus Madrid vom 21. Aug.: Die Banden in Catalonien und Aragonien seien überall ohne erheblichen Widerstand zerstreut. Die spanische Regierung scheine über den Ausgang der Bewegung keine Befürchtungen zu hegen und betrachte die Bewegung vielmehr schon als unterdrückt. (Wolff's T. B.)

Salzburg, 23. August, 8 Uhr. Beide Kaiserpaare erschienen auf dem festlich geschmückten Bahnhofe, begleitet von Metternich, Grammont, Beust, Taaffe, Andrassy und Festetics. Der Abschied war so herzlich wie der Empfang. Das französische Kaiserpaar reist heute bis Straßburg, dann nach Paris, Lille und Biarritz, wo ein längerer Aufenthalt beabsichtigt ist. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 23. Aug. Ein kaiserlicher Ukas hebt die Kriegsgerichte in den nordwestlichen Gouvernements auf, außer bei öffentlichen Ruhestörungen. (Wolff's T. B.)

Livadia, 23. Aug. Der Kaiser (?) empfing am 21. August Fuad als Ueberbringer eines Handschreibens des Sultans. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143¾. Breslau-Freiburger 135. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 69. Galizier 90¾. Köln-Minden 140¾. Lombarden 102¾. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschl. Litt. A. 193¾. Oesterr. Staatsbahn 130. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 117½. Warschau-Wien 63. Darmstädter Credit 80½. Minerva 31⅞. Oesterreich. Credit-Actien 74. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅝. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 68¼. 1864er Loose 42½. Italien. Anleihe 49⅝. Amerikan. Anleihe 78⅞. Russ. 1866er Anleihe 93¼. Russ. Banknoten 83¾. Oesterreichische Banknoten 81⅝. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 80⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63⅛. Polnische Pfandbriefe 57¾. Baierische Prämien-Anleihe 98¾. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48⅞. Schwankend, still. Franzosen, Warschau-Wiener lebhaft.

Wien, 23. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57. 20. National-Anl. 67, 20. 1860er Loose 84, 80. 1864er Loose 78, 10. Credit-Actien 182 80. Nordbahn 170, —. Galizier 222, —. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 239, 10. Lomb. Eisenbahn 179, —. London 125, 50. Paris 49. 60. Hamburg 92, 25. Kassenscheine 184, 25. Napoleonsd'or 9, 99½. Geschäftslos.

Berlin, 23. August. Roggen: matter. August 63¼, Septbr.-Octbr. 57¼, Nov.-Dezbr. 53½, April-Mai 53. — Rüböl: unverändert. Sept.-Octbr. 11¼, April-Mai 11 13/24. — Spiritus: flau. August 21⅓, Septbr. Oct. 21⅓, Nov.-Dezbr. 17, April-Mai 17¼. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 23. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Aug. 99. Sept.-Oct. 82. Frühjahr 75. — Roggen behauptet, pro Aug. 66. Septbr.-Oct. 57¼. Oct.-Nov. 55. — Rüböl fest, pro Aug. 11. Sept.-Oct. 11. — Spiritus matter, pro Aug. 21⅓. Sept.-Oct. 21. Oct.-Nov. 18⅓.

Inserate.

Eine Extrafahrt nach Wieliczka.

Es war am 18. August d. J., Mittags 1 Uhr, als im Bahnhofe zu Morgenroth der grelle Pfiff der Locomotive die Abfahrt einer zahlreichen Menge gemüthlicher Schlesier, unter denen auch ich mich befand, nach Galizien resp. Krakau verkündete, um uns dort dem eigentlichen Reiseziele, den Salzbergwerken Wieliczkas, nahe zu bringen. — Kaum war der Zug in Bewegung, drehte sich schon die Unterhaltung allgemein um die Sehenswürdigkeiten des weltberühmten Salz-Eldorados, und nach kurzem Aufenthalte auf den Stationen in Schwientochlowitz, Kattowitz und Myslowitz, wo noch eine rege Mitbetheiligung an dieser herrlichen Extrafahrt stattfand, waren wir von dem schönsten Wetter begünstigt, über die Grenze hinaus, 4½ Uhr Nachmittags in Krakau angelangt. — Dort sollten wir von der Kapelle des Regiments Kronprinz von Preußen mit Musik feierlichst empfangen werden; die eingetroffene traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben (?) der Kaiserin Charlotte machte jedoch diesen Theil des Programms unmöglich.

Die Gesellschaft von den Einwohnern auf das Freundlichste bewillkommnet, bewegte sich demnach in die Stadt, in der ein sehr reges Leben herrschte und von da in den Schützengarten, wo eine sehr gute Kapelle concertirte. — So vergingen die wenigen Stunden nach unserer Ankunft recht angenehm. Montag früh 8 Uhr brach die ganze Caravane endlich nach Wieliczka, von zahlreichen Einwohnern Krakau's begleitet, auf und um 9 Uhr schon fuhren wir dort in den Schacht ein. Unten war Alles brillant erleuchtet; eine Kapelle concertirte. Ein herrliches Feuerwerk in der Tiefe wirkte großartig und das Innere des Salzpalastes übte einen magischen Einfluß auf den Beschauer aus. In dem letzten der Säle wurde getanzt. Der Arrangeur des Extrazuges Herr L. Berger aus Königshütte gedachte während dessen des Kaisers von Oesterreich, brachte Sr. Majestät ein Hoch, in das die Gesellschaft donnernd einstimmte, das der Berginspector durch ein Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen und die Kapelle durch den Königgrätzer Siegesmarsch erwiderte, der mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde.

Nachdem wir aus der Tiefe um 1 Uhr Mittags wieder aufgestiegen, wurden wir im Grubenwerke von der Bergkapelle durch Musik begrüßt und brachen um 2 Uhr wieder nach Krakau auf. — Der Raum gestattet es mir nicht, über all' das Erlebte und Gesehene, dessen ich stets gedenken werde, detaillirten Bericht zu erstatten, aber dem Arrangeur rufe ich zu: Es war ein herrliches Unternehmen. Für allen und jeden Comfort war gesorgt. Billig, gut und werth, eine neue Auflage zu erleben, deren gewiß alle Betheiligten gern und oft gedenken werden, wie es von Seiten der heut aus Wieliczka in freudigster Stimmung zurückgekehrten Gesellschaft der Fall sein wird. [3450]

Louis Stangen.

„Der Wahrheit die Ehre!"

Nicht als Erwiderung auf das in Nr. 389 der Breslauer Zeitung in Bezug auf meine Person enthaltene Inserat, sondern nur zur Aufklärung für das geehrte Publikum:

Als ich am 20. Juni 1867 meine erste Gesellschaftsreise nach Paris arrangirte, erbat ich für meinen Bruder, Carl Stangen, damals Postbeamter in Tannhausen, persönlich bei dem Herrn Ober-Post-Director Schröder einen dreiwöchentlichen Urlaub, damit er sich erholen sollte. — Ich nahm nun meinen Bruder unentgeltlich nach Paris mit — von dort kehrte er nach 8 Tagen zurück — und da ich, in Berücksichtigung seiner Familie und seines Postens, — der ihm immerhin eine auskömmliche Existenz gewährte — Bedenken trug, ihn zu meinem vom Zufall abhängenden Geschäft der Reiseunternehmungen als Compagnon aufzunehmen, ihn vielmehr zu bewegen suchte, seinen Posten zu behalten — so verband er sich mit dem ehemaligen Lieutenant Brunk in Berlin, Taubenstraße 43 — und unternahm auf eigene Rechnung mit dem Genannten mit Benützung des von mir zur ersten Reise entworfenen Programms bisher zwei Gesellschaftsreisen nach Paris. Carl Stangen befindet sich mit seiner zweiten Gesellschaft noch in Paris, während dem ich meine dritte Reise am 26. d. Mts. (Billets bei Hugo Harrwitz in Breslau, Schweidnitzerstr. 19) antreten werde.

Das obenerwähnte Inserat in 388 ist also aus Concurrenzneid entstanden. Ich hielt es als Bruder für herzlos, derartige Inserate zu erlassen, wie dies in Nr. 388 der Schlesischen und Breslauer Zeitung geschehen ist — sonst hätte ich zuerst gegen Verwechselung des Vornamens Carl und Louis remonstrirt, die einzig und allein mein Bruder hervorgerufen, weil er bei seiner ersten Reise — aus welchen Gründen liegt wohl auf der Hand — den Vornamen wegließ und seine Programme bisher noch immer einfach „Stangen, Reiseunternehmer" unterzeichnen läßt. [3454]

Z. Z. Schweidnitz.

Louis Stangen,

Arrangeur der Orientreisen und Gründer der Gesellschaftsfahrten.

Goczalkowitz, den 22. August. Die diesjährige Badesaison, welche seit dem Bestehen des noch jugendlichen Bades wohl zu den belebtesten und besuchtesten gehört, nahet sich bereits allmälig ihrem Ende. Fast täglich verlassen einzelne Curgäste den Ort und kehren freudig und froh in den Schooß der Angehörigen und in ihre Heimath zurück; die Meisten erfreut, geheilt und gekräftigt; Viele gestärkt und wenn auch von ihren Schmerzen und Leiden nicht gänzlich geheilt, so doch gelindert und mit der freudigen und zuversichtlichen Hoffnung, daß die Wirkung des hiesigen Bades auch für sie von den besten Erfolgen gekrönt werden wird; Wenige nur, ja man könnte sagen, fast Niemand, die nicht sagen möchten: auch mich haben die wohlthuenden und heilsamen Wirkungen des hiesigen Soolbades nicht unberührt gelassen. Die letzten 14 Tage, wo die Witterung anhaltend schön war, haben daher auch noch manchen fernen Curgast hierher geführt und fast täglich treffen einzelne Nachzügler ein, um ebenfalls an den geheimen Wunderkräften des hiesigen Bades und seiner Quellen Genesung und Linderung zu suchen und zu finden. Die Zahl der bisher hier anwesenden Curgäste beläuft sich auf ca. 420, von denen wohl mit Recht gesagt werden kann, daß Jeder derselben, der Eine mehr, der Andere weniger, viele von ihnen sehr schwer leidend waren, und zum größten Theile ihre vollständige Genesung wiederfanden. — Nach allen den erfreulichen Resultaten, die das hiesige Soolbad Goczalkowitz seit seinem kurzen Bestehen geliefert, läßt dasselbe auf eine bedeutende und große Zukunft hoffen und darf wohl mit Recht den großen, bereits bekannten und berühmten Bädern von Kreuznach und Reme, sowie anderen bedeutenden Soolbädern würdig zur Seite gestellt werden, zumal nach den bedeutendsten und berühmtesten Autoritäten in der Chemie und der Medicin die hiesige Quelle kräftiger und an heilbringenden Ingredienzen inhaltreicher als die jener Badeörter bezeichnet und festgestellt ist. — Was das Soolbad Goczalkowitz selbst betrifft, so ist dasselbe in einem sehr fruchtbaren und gesunden Thale, dicht an der Weichsel belegen; die Gegend, ringsum mit einer reizenden, nahen Aussicht auf die Vorberge der Karpathen, die Beskiden und auf die Karpathen selbst, ist nur eine liebliche und anmuthige zu nennen und bietet für die Curgäste die interessanten Ausflüge nach dem ¾ Meilen weit entfernten Pleß mit seinem sehr schönen fürstlichen Parke; ferner nach dem ¼ Meile weit entfernten österreichischen Bahnhofe Dzieditz und dem Dorfe Zabrzek, sowie nach den 2 Meilen von hier entfernten Bergstädten Bielitz und Biala, am Fuße der Beskiden, welche nicht nur selbst wegen ihrer reizenden Lage und der wahrhaft schönen Umgegend, sondern auch die ganze Straße dorthin die schönsten und anmuthigsten Aussichten gewähren.

Das Leben selbst im hiesigen Bade ist still und gesellig, und wird nur an Sonntagen durch die häufigen Besucher aus dem nahen Pleß und dem nachbarlichen Oesterreich etwas reger und munterer; der Aufenthalt ist nicht theuer, der überdies durch das stets freundliche Entgegenkommen der hiesigen Badeverwaltung, welche Alles aufbietet, für die Verschönerung der Anlagen und für die Unterhaltung einer guten Musik, die Früh und Nachmittags concertirt, zu sorgen, auch ein angenehmer zu nennen ist.

Wie in vielen anderen Bädern über die Beköstigung, wie überhaupt über die Küche in den Restaurationen Klagen geführt werden, so fehlt es auch hier nicht an solchen, zumal die Curgäste hier nur auf eine christliche und eine jüdische Küche angewiesen sind.. Doch dürfte diesem Mangel dadurch leicht abgeholfen werden, wenn die Besitzer der beiden außerhalb dem Bade belegenen Privatvillen, die ebenfalls viele Curgäste aufnehmen und überdies sehr reizend gelegen und sehr comfortabel eingerichtet sind, sich bereit finden möchten, besondere Restauration und Küche einzurichten, um auf diese Weise eine Concurrenz hervorzurufen. [1325] **Ein Curgast.**

Café restaurant,

Eingang Carlsstraße 37 und Exercier-Platz,

bietet in dessen elegant renovirten Räumen und in dem mit Gasbeleuchtung versehenen Garten

Echt Bairisch und Wiener Bier

vom Eise, wie große Auswahl auf's Schmackhafteste zubereiteter Speisen.

Den großen **Concert- und Ball-Saal**, neu parquettirt, decorirt und zweckmäßig ventilirt, mit großem Speisesaal und Gesellschaftszimmer, erlaube ich mir zu **Hochzeiten, Bällen, Concerten, Versammlungen, Diners und Soupers** zur geneigten Benutzung zu empfehlen. [1852] **Albert Max Bojanowo.**

Papier-Halskragen für Herren,

elegant gearbeitet, prima à Dutzend 6 Sgr., secunda à Dutzend 4½ Sgr. Bei Auswärtigen ersuche ich die Halsweite anzugeben. [1311]

J. Bruck, Papier-Handlung, Schweidnitzerstraße 5.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 33

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Emilie Cohn.
Simon Phiebig.
Verlobte.
Stettin. [1869] Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Herrn **S. Jaffe** aus Schwedt zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, den 23. Aug. 1867.
[1871] Rabbiner **J. Cohn** und Frau.

Verbindungs-Anzeige. [3447]
Unsere am 20. August vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Sagan, den 22. August 1867.
Paul Kößler, Gymnasiallehrer.
Anna Kößler, geb. **Franke.**

Entbindungs-Anzeige. [1858]
Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Tinzmann**, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 23. August 1867.
Emil Plüschke.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden entriß mir der unerbittliche Tod am 21. c. meine innigstgeliebte Tochter **Rosalie** im jugendlichen Alter von 7 Jahren und heute meine innigstgeliebte Gattin **Beate**, geb. **Ehrenfest**, im Alter von 28 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an:
Der trauernde Gatte und Vater
Sigismund Burgheim,
kgl. Bodenmeister der OS. Eisenbahn.
Die Beerdigung der Letztverstorbenen findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom jüdischen Kirchhofe aus statt. [1863]
Breslau, 23. August 1867.

Gestern Nachmittags verschied nach längerer Krankheit im jugendlichen Alter von 19 Jahren unser Commilito, der stud. phil. **Wilhelm Lisser** aus Ratibor. Wir verlieren in ihm einen strebsamen, fleißigen und im Umgange liebenswürdigen Collegen, dessen wir stets in Liebe gedenken werden. [1866]
Breslau, den 23. August 1867.
Die Hörer am jüd.-theol. Seminar.

Heute 11½ Uhr Mittags starb nach kurzem Leiden unser liebes **Lieschen**, im Alter von 14 Monaten. [1324]
Breslau, den 23. August 1867.
A. Semrau.
Luise Semrau,
geb. **Kämpffer.**

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Gasthofsbesitzerin **Amalie Hoferichter**, verwittwet gewesene **Richter**, geborene **Gläser**, in dem Alter von 62 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Bekannten statt besonderer Meldung.
Ohlau, den 23. August 1867.
[3452] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Morgens 3 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden Fräulein **Auguste Watteri.** Dies zeigen entfernten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anstatt besonderer Meldung an.
Strehlen, den 21. August 1867.
[1853] **Die Hinterbliebenen.**

[1857] **Todesnachricht.**
Am 22. d. M. Nachmittags 5 Uhr wurde uns unser heißgeliebter Sohn und Bruder, **Wilhelm Lisser**, jüdischer Seminarist und Stud. philos., 20 Jahre alt, durch den Tod entrissen. Friede seiner Asche!
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Louis Lisser, Frau und Kinder.
Ratibor, den 23. August 1867. [1857]

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, 24. August. **Benefiz für Herrn Schmitz**, unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. **Friedrich**, des Hrn. **Prawit** und des Hrn. **Rieger.** „**Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.**" Charakterbild in 3 Abtheilungen von L. Angely. Hierauf: „**Gesangspiecen.**"
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

40,000 Auflage!

Für die Beilage des „**Kladderadatsch**" werden Inserate angenommen [969]
im **Haupt-Annahme-Bureau** von
Rudolf Mosse, Zeit.-Annoncen-Exped., Berlin, Friedrichsstr.

Schießwerder.

Heute Sonnabend, 24. August,

Großes Garten-Fest.

Eröffnung der Fontainen und des Blumenspiegels.

Illumination.

Feuerwerk.

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Garde-Gren.-Regts. (Königin Elisabeth) unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Um 9 Uhr:

Große Schlachtmusik bei bengalischer Beleuchtung, Kanonendonner und Gewehrfeuer.

Anfang des Concerts Nachmittag 4 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entree-Billets, à 3 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren **J. Hainauer**, Schweidnitzerstraße, **Jenke, Bial & Freund**, Junkernstraße, sowie bei den Herren **Hippauf**, Oderstraße, **Fischer**, Cigarrenhandl., Schmiedebrücke, **Schmigalla**, Matthiasstr., **Gusinde**, Rosenthalerstraße, zu haben. [1322]

Kassenpreis 5 Sgr.

Für Kinder bis zu 10 Jahren Billets an der Kasse 1 Sgr.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet dieses Fest an einem besonders bekannt zu machenden Tage statt. Die Billets behalten ihre Giltigkeit.

v. Keith.

Humanität.

Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [1764] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.

Heute: [813]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

Kynsburg im Schlesierthal.

Sonntag, den 25. August,

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des kgl. 18. Infant.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Fr. Zikoff.**

Anfang ¼4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Nach dem Concert: **Ball im Gasthof zu Kynsburg und Tanzkränzchen in der herrschaftlichen Brauerei.**

Für gute Speisen und Getränke ist auf der Kynsburg bestens gesorgt. [3448]

Programme an der Kasse.

Klingberg,
Restaurateur auf der Kynsburg.

Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Sonnabend: [1864]

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Louis Stangen,

der sogenannte Arrangeur der Orient-Reisen, Erfinder der Gesellschafts-Fahrten 2c. 2c., steht in **durchaus gar keiner** geschäftlichen Beziehung zu mir. — Ich halte es für meine Pflicht, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, da die Verwechselung des Vornamens Louis und Carl sehr unliebsame Enttäuschungen zur Folge haben könnte. — Zu gleicher Zeit erkläre ich hiermit ein- für allemal, daß ich jede wie immer geartete etwaige Erwiderung des Herrn **Louis Stangen** als gar nicht geschehen vollständig ignoriren werde, in so lange derselbe seinen Aufenthalt in so mystisches Dunkel zu hüllen beliebt, daß er selbst bei dem besten Willen nicht aufzufinden ist. [1257]

Carl Stangen,
Berlin, Taubenstraße 43, 2 Treppen.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.
Breslau, den 23. August 1867. [1856]

Dr. Engländer.

Ueber

Carl Stangen's Gesellschafts-Reisen nach Paris.

Die dritte von Herrn Carl Stangen arrangirte Gesellschafts-Reise, welche Berlin am 9. August verlassen hat und sich gegenwärtig noch in Paris befindet, kann nicht umhin, den Arrangeurs dieser so schnell und mit Recht beliebt gewordenen Reisen, besonders aber der Umsicht und Liebenswürdigkeit des die Gesellschaft begleitenden Herrn Carl Stangen mit höchster Anerkennung hiermit öffentlich Ausdruck zu geben. [1208]

Schon beim dritten Diner sah sich der Alters-Präsident der Gesellschaft, Herr Hermann Straka aus Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 10, veranlaßt, im Namen sämmtlicher Reisetheilnehmer Herrn Carl Stangen öffentlich Dank zu sagen und ihm ein Hoch auszubringen.

Wie wir hören, wird Hr. Carl Stangen noch eine 4. und letzte Gesellschafts-Reise und sogar zu ermäßigtem Preise arrangiren. Wem es daher immer nur möglich ist, Paris und die wirklich unvergleichlichen Wunder der Welt-Industrie-Ausstellung zu sehen, der schließe sich Herrn Carl Stangen an, er kann versichert sein, gut, höchst angenehm und um die Hälfte billiger zu reisen, dabei aber mehr zu sehen, als er allein vielleicht in Monaten sehen würde.

Paris, am 15. August 1867.

Mehrere Theilnehmer der 3. Carl Stangen'schen Gesellschafts-Reise.

---

50 Thlr. Belohnung.

Verloren den 20. d. M. auf dem Wege von Namslau nach Oels eine Brieftasche mit verschiedenen Wechseln, einem Bürger-Brief aus Posen und noch anderen Papieren; da es für keine andere Person, wie für mich selbst Werth hat, bitte ich den ehrlichen Finder, dieselbe an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben, wofür er die obige Belohnung erhalten wird. Gleichzeitig warne ich das Publikum, um Weiterungen zu vermeiden, vor Ankauf von Wechseln, deren Inhaber sich nicht vollständig legitimiren können. [3451]

Original-Loose zur Königl. Preuß.

Hannov. Lotterie.

Haupt-Ziehung vom 2. bis 14. September.

Ganze	Halbe	Viertel
29¾ Thlr.	14⅚ Thlr.	7⁵⁄₁₂ Thlr.

nur noch wenige Tage zu beziehen aus **Schlesinger's Lotterie-Agentur in**
[1215] **Breslau**, Ring 4.

Original-Loose zur Königlich Preußischen

Hannoverschen Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 2.—14. Sept.

Ganze	Halbe	Viertel
29¾ Thlr.	14⅚ Thlr.	7⁵⁄₁₂ Thlr. ferner

Antheil-Loose ⅛ 4 Thlr., ¹⁄₁₆ 2 Thlr., ¹⁄₃₂ 1 Thlr. offerirt [1751]

J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg., Breslau, Carlsstr. 30.

Der Keuchhusten.

Großen Dank.

Durch die wunderbar heilsame Bräunetinctur des Dr. Netsch in Rauscha bei Kohlfurt wurden durch bloßes Bestreichen der Herzgrube meine 4 Kinder vom Keuchhusten und Alle im Orte in 7 Tagen leicht geheilt. Jetzt heilen wir damit durch dreimaliges Bestreichen des Leibes die böse Brechruhr und Krämpfe.

Rittergutsbes. **Steffen** in Rackow.

Ein Sopha ist zu verkaufen Kleine-Scheitnigerstraße Nr. 16, 4 Stiegen. [1854]

Die Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Es ist wieder die Zeit gekommen, wo in den Kirchen und Häusern Liebesgaben für die Breslauer Taubstummen-Anstalt gesammelt werden, wo wir die Vertreter und Pfleger dieser Anstalt um solche Gaben öffentlich bitten müssen. Wir thun es in dem auf langjährige Erfahrung gestützten Vertrauen, daß unsere Bitte nicht vergeblich sein wird. Die Breslauer Taubstummen-Anstalt gehört der ganzen Provinz Schlesien an, sie pflegt und erzieht Kinder aus allen Kreisen: darum, Schlesier, gewährt uns durch Eure Gaben die Möglichkeit, Eure Anstalt in ihrem gegenwärtigen Umfange (120 Zöglinge) zu erhalten und die Verbesserungen auszuführen, deren sie noch immer bedarf. Was Ihr für diese Unglücklichen thut — Ihr thut es dem Herrn! [1312]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Befindet sich denn kein Mitglied des Thierschutzvereins unter den Magistratsmitgliedern, das den Dringlichkeitsantrag der Neupflasterung der **Scheitnigerstraße** mit Erfolg stellen kann? [1246]



Caravan-Salon

auf dem Zwingerplatz,

ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet. [1230] **G. Tiets.**

Nur die bis **spätestens zum 26. d. M.** eingehenden Bestellungen auf Antheilloose zu der am 2. September stattfindenden **Haupt- und Schlußziehung** der 149.

= **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu Hannover** =

werden prompte Erledigung finden.

Bei der Anzahl von **11,200 Loosen** mit **5100 Gewinnen** kommen zur Entscheidung: Hauptgew. à Thlr. 36,000 ev. 25,000 — 12,000 — 6000 — 4000 — 3000 — 2000 — 20 Mal 1000 Thlr. u. s. w. — In gesetzlicher Form gedruckte Antheilloose kosten: ⅛ à 5 Thlr. — ¹⁄₁₆ à 2½ Thlr. — ¹⁄₃₂ à 1¼ Thlr. [1179]

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1 Tr.

Meyers Reisebücher — Redaction Berlepsch für 1867. [124]

Führer: Rhein — Schweiz — Thüringen — West-Deutschland — Paris.
Wegweiser: Harz — Thüringen — Schweiz. (In allen Buchhandlungen.)

Dampfschiffs-Verbindungen.

Zwischen **Stettin** und **Hull, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg** (Stadt) unterhalte ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig **wöchentliche** Verbindungen. [126] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Vortheilhaftes Anerbieten.

In Warschau, Hauptstadt des Königreichs Polen, mit einer Bevölkerung von 260,000 Seelen, ist ein im schönsten Stadttheile (Alée de Belvedère) gelegenes **Garten-Etablissement**, wo die königlich preußische Musik-Kapelle unter Direction des Herrn Director **Bilse** während ihres mehrmaligen Aufenthalts musikalische Aufführungen mit dem größten Erfolge producirte, zu verkaufen oder zu verpachten.

Genanntes Etablissement, bekannt unter dem Namen „Schweizerthal", besteht aus einem massiv gebauten, mehrere Stockwerke hohen Wohnhause, mit einem großen Salon, ca. 1500 Personen fassend, geräumigem Nebensalon zur Einrichtung des Buffets nebst Küche, 6 Wohnungen, Keller zu 200 Faß, Eiskeller und vielen anderen wirthschaftlichen Einrichtungen.

Im Garten, dessen Grundfläche 60,000 Quadrat-Ellen Berliner Maß einnimmt, befindet sich eine Estrade für's Orchester, Altanen, Tische mit completter Einrichtung, wie dies in ähnlichen Etablissements erforderlich.

Haus und Garten sind mit Gas beleuchtet. Das „Schweizerthal" besteht in Warschau ohne jede Concurrenz und verspricht einem gewandten Unternehmer, sei es im Pacht- oder Kaufwege, die besten Resultate.

Während der musikalischen Aufführungen des Herrn Director **Bilse** erfreute sich das „Schweizerthal" eines täglichen Zuspruches von 4—500 Personen, und war das Entree bei gewöhnlichen Concerten 7½ Sgr., bei Symphonie-Aufführungen dagegen 10 Sgr. pro Person, folglich ein viel höheres, als dies im Auslande der Fall ist.

Der gegenwärtige Besitzer des „Schweizerthals" wäre bereit, ernsten Pachtreflectanten vom Fach mit allen möglichen Erleichterungen entgegenzukommen, um dieses in so schöner Lage befindliche Etablissement auf jenen Punkt der Eleganz zu bringen, wie dies im Auslande der Fall, wo die Concurrenz verhältnißmäßig eine viel stärkere ist. — Mit Antritt des kommenden Frühjahres beabsichtigt der Eigenthümer des „Schweizerthales" den ganzen Garten einer gründlichen Aenderung zu unterwerfen und alle erforderlichen Verschönerungen und Verbesserungen zu bewerkstelligen. [967]

Behufs näherer Mittheilung und Einsichtnahme des Situationsplanes wollen sich ernste Reflectanten franco an das Handlungshaus von **Hermann Kleinadel und Comp.** in Warschau wenden.

Marshall Sons & Co. Locomobilen und Dreschmaschinen,
Smyth & Sons vorzügliche Drillmaschinen

empfehle unter Garantie der Güte. — Adressen von Käufern in allen Theilen Schlesiens gebe gern auf, und können die Drills bei mir besichtigt werden. [1294]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9 in Breslau.

Als bewährtestes Schutzmittel gegen die Cholera

empfiehlt magenstärkenden **Ingwer-Extract** von **P. J. Urban & Söhne**, Trebnitz:

Die Handlung Brossok & Weiss, Neue Sandstraße 3.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.

Heute empfange die erste Wagenladung guter neuer engl. Vollheringe. Meinen geehrten Kunden hier und auswärts die ergebene Mittheilung, daß von Montag ab die bekanntlich so schönen Rauchheringe täglich frisch zu haben sind.

F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



Bekanntmachung. [1896]

Ueber den Nachlaß des am 28. August 1866 hierselbst verstorbenen Referendarius a. D. **Dominicus Kessel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 6. November d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 16. November 1867**, Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau ist der auf den 16. und 17. September d. J. hierorts angesetzte Vieh- und Krammarkt auf

den 17. und 18. September dieses Jahres

verlegt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. [1793]

Bernstadt, den 19. August 1867.

Der Magistrat.

Offene Hilfsprediger- und Hilfslehrer-Stelle.

Mit dem 1. Januar 1868 ist die hiesige Hilfsprediger- und Hilfslehrer-Stelle an der höheren Bürgerschule wieder zu besetzen.

Als Hilfsprediger ist der Inhaber ordinirt und hat als solcher officiell drei Frühpredigten in hiesiger Hauptkirche zu halten.

Als Hilfslehrer ist der Inhaber zur Ertheilung des Religions-Unterrichts in allen Klassen der Anstalt, des Lateinischen in den beiden unterer Klassen oder statt dessen, wenn es das Interesse des Lehrplanes erfordern sollte, auch in anderen Gegenständen zu unterrichten verpflichtet. [1974]

Das Gehalt beider Stellen beträgt jährlich 450 Thaler.

Candidaten, die pro ministerio und pro schola geprüft sind, wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes sich bis zum 25. September d. J. melden.

Crossen a. O., den 20. August 1867.

Der Magistrat.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** mit einem Jahresgehalte von 200 Thlr. ist vom 1. November d. J. ab zu besetzen. Bewerbungen von Civilversorguns-Berechtigten sind unter Beifügung von Zeugnissen und einem selbstgeschriebenen Lebenslaufe bis zum 1. October einzusenden. [1975]

Grünberg, den 21. August 1867.

Der Magistrat.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Die an unserer Chaussee belegenen Hebestellen **Neuhof**, **Bernstadt** und **Noldau**, jede mit einer einmeiligen Hebebefugniß, sollen einzeln vom 1. October d. J. ab auf ein Jahr im Wege der öffentlichen Licitation an cautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 7. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum Schützenhause zu Namslau

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitationsbedingungen im Bureau des unterzeichneten Directors, sowie im Termin selbst eingesehen werden können.

Oels, den 10. August 1867.

Das Directorium des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Vereins.

[3348] Mappes.

Ein Kaufmann, Inhaber eines Posamentier- und Weißwaaren-Geschäfts, wünscht für den Kreis Beuthen OS. eine Agentur für gute Nähmaschinen bald zu übernehmen. Commissionslager von 3—4 Stück Maschinen wäre sehr erwünscht.

Offerten franco unter B. S. 15 Beuthen OS. poste restante.

Ein Eisenwerk,

Stab- und Façoneisenwalzwerk, Maschinen-Bau-Anstalt, Eisengießerei, Kesselschmiederei u. s. w. in der besten Lage im Königreich Sachsen, flott betrieben, mit fester Kundschaft, und nachweislich gut rentirend, ist, wegen Ablebens des Besitzers, unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Bezügliche Anfrage sub E. H. Nr. 7 befördert die Expedition dieser Zeitung. [3455]

Hausverkauf.

Ein großes Doppelgrundstück, in bester Lage der Ohlauer-Vorstadt, an zwei Straßen grenzend, ist sofort zu verkaufen. Auch würde als ein Theil der Anzahlung ein kleines Grundstück, in einer Vorstadt gelegen, mit angenommen werden. Näheres unter **A. Z. 27** im Briefkasten der Bresl. Ztg. [1859]

Ein Vertreter mehrerer Kohlen-Gruben ist hier, übernimmt Aufträge und macht Abschlüsse auf Lieferung guter Kohlen zu billigen Preisen. **Kalisch' Hotel**, am Central-Bahnhof Nr. 4. [1855]

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupttreffer: 200,000 Fl., 100,000 Fl. ꝛc.
Die Ziehung 5. Klasse findet am
4. September d. J.
statt; die darauf folgende Schluß- und Hauptziehung 6. Klasse beginnt am 5. October und endigt am 28. October d. J. [3404]

Original-Loose

für die vollständige Ziehung empfehlen wir à 52 Thlr.; halbe à 26 Thlr.; Viertel à 13 Thlr.; Achtel à 6½ Thlr. Spielplan gratis.

Da der Fortbestand unserer Lotterie noch in Frage steht, so ist diesesmal eine außerordentlich starke Betheiligung zu erwarten und sind deshalb Aufträge ohne Verzug einzusenden. Die Remittirung der betreffenden Beträge wird am sichersten und billigsten durch Post-Einzahlungen bewerkstelligt.

Moriz Stiebel, Söhne,
Wechsel- und Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

Hauptziehung

5ter und letzter Klasse Königlich Preußischer

Hannoverscher Lotterie,

vom 2. bis 14. September c.

Ganze, Halbe u. Viertel-Loose
29 Thlr. 20 Sgr. 14 Thlr. 25 Sgr. 7 Thlr. 12½ Sgr.
noch vorräthig bei [1307]

B. Magnus in Hannover,
Königl. Preuß. Haupt-Collecteur.

Zur letzten
und Hauptklasse der königl. Preußisch-Hannoverschen Lotterie, in welcher Haupttreffer von

36,000 Thaler,

24,000 Thlr., 1 à 12,000, 6000, 4000 Thlr. u. s. w.,

empfehle ich meine Haupt-Collecte zum Glücksversuch bestens.

Die Ziehung beginnt den 2. September und endet den 14. September d. J.

Ein ganzes Loos kostet	29	Thlr.	20	Sgr.,
ein halbes	14	„	25	„
ein viertel	7	„	12½	„

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt durch das

Hauptcomptoir von
Julius Seemann.
Hannover. [1127]

Lotterie-Anzeige.

Zur **Hauptziehung** der preuß. hannoverschen **Lotterie**, welche am **2. September** beginnt, empfehle ich noch Viertelloose à 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. [1233]

M. Dammann,
königl. preuß. Haupt-Collecteur in Hannover.

Verkauf oder Verpachtung eines Destillationsgeschäfts.

Mein seit ca. 40 Jahren am hiesigen Orte in bester Geschäftsgegend betriebenes Destillations-Geschäft nebst Essig-Fabrik bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Indem ich bemerke, daß die zum Geschäftsbetriebe gehörigen Baulichkeiten, sowie Wohngebäude sämmtlich massiv, Kellereien ausreichend und Inventar vollständig, füge nur noch hinzu, daß der Bau der Eisenbahn, die hiesigen Ort berührt, bereits genehmigt ist. — Auch bin ich nicht abgeneigt, das Geschäft zu verpachten. [1306]

Grünberg i. Schl. **Ph. Wronsky.**

Eine Besitzung zu welcher mehrere zu jedem Etablissement sich eignende Bauplätze gehören und wozu auch 15 bis 20 Morgen guter Acker abgetreten werden können, mit gut erhaltenen theilweise massiven Wirthschaftsgebäuden und einer massiven Scheuer nebst einer Bäckerei, welche im besten Betriebe ist, in einem dicht an der Eisenbahn in der Nähe von Gruben und Hüttenwerken belegenem Orte Oberschlesiens bei einer Anzahlung von 1500 Thlr. zu verkaufen. [3449]

Ernstliche Käufer erfahren die Kaufbedingungen sub Chiffre L. R. poste restante Ruda O/S.

Eine **Kretscham-Besitzung**, an einer frequenten Straße belegen, mit 100 Morgen Korn- und Weizenboden incl. 14 Morg. guter Wiesen, ist sofort für den festen Preis von 9500 Thlrn. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Oekonom **Wecker, Oppeln**, Malap.-Straße Nr. 15.

Eine **Gastwirthschaft**, nebst Ausspannung und Restauration ꝛc. ist sofort zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufern werden unter S. T. 26 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **Theilnehmer** mit einem disponiblen Capital von 3000 Thlr. wird für ein Unternehmen außerhalb Breslau gesucht, durch welches in Folge außergewöhnlicher Verhältnisse nach circa Jahresfrist das angelegte Capital auf den wenigstens zehnfachen Werth, wie leicht nachweislich, gestiegen sein muß. Reflectanten belieben ihre Adressen unter R. E. R. 131 poste rest. Breslau einzusenden.

Ein Büchsenmachermeister beabsichtigt, herangerückten Alters wegen, seine sämmtlich in bester Beschaffenheit befindlichen Handwerkszeuge wie Vorräthe von Gewehren, an einen tüchtigen Büchsenmacher bald zu verkaufen.

Der Ort, woselbst dies Geschäft betrieben, liegt in einer **sehr jagdreichen Gegend Mittelschlesiens**, besitzt **Militär** und ist zugleich **Kreisstadt.**

Ein Concurrent ist nicht am Orte!

Frank. Adressen unter Chiffre O. P. 25 im Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3440]

Ein **Schnittwaaren- und Specerei-Geschäft** in einer Kreisstadt der Provinz Posen, mit guter Kundschaft, ist an einen soliden Käufer zu einem angemessenen Preise sofort zu überlassen. Näheres A. B. poste restante franco Ostrowo. Anzahlung 6 bis 800 Thlr. [3427]

Ein schwarzer undressirter **Jagdhund**, ohne Abzeichen, hat sich eingefunden und ist gegen Erstattung verauslagter Kosten abzuholen **Neue Tauenzienstr. 87** beim Haushälter.

Den beliebten **Havanna-Ausschuß** à 22 Thlr. pro mille habe ich heute ab Hamburg empfangen und bitte, da der vielen Vorausbestellungen wegen die Sendung voraussichtlich nicht lange anhalten wird, um baldgefällige Ordres.

B. Ostrzycki, Breslau, Albrechtsstr. 21.

Magenstärkender Ingwer-Extract,

wissenschaftlich geprüft, von feinstem Wohlgeschmack und kräftigem Aroma, sicheren Schutz bei Epidemien gewährend, auch bei Magenkrampf sehr wohlthätig und überhaupt der Gesundheit sehr zuträglich, empfehlen wir hierdurch als etwas Gediegenes für die Verdauungs-Organe, à Fl. 17½ Sgr., ½ Fl. à 10 Sgr. und haben unser [1317]

General-Depot für Schlesien,
Handlg. Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt 42,
wiederum mit großem Lager completirt.
P. J. Urban & Söhne.

Tiroler Alpenkräuter-Seife,

von Sanitäts-Rath Dr. **Borchardt**, ist angenehm gewürzhaft aromatisch duftend, positiv frei von jeder der Gesundheit schädlichen Substanz, das Stück 6 Sgr. [1318]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



Ein complettes Frachtfuhrwerk,

bestehend aus einem fast neuen, gut gebauten (4-zölligen) Wagen, zwei guten starken Pferden nebst Geschirren ꝛc., ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **M. Ebstein**, Breslau, Carlsstraße im goldenen Hirschel.

Ein Windhund auf den Namen Cito hörend, mit Maulkorb mit der Marke Nr. 2472, ferner ein schwarzer Kettenhund auf Hektor hörend, haben sich verlaufen. Wiederbringer erhält **Schweidnitzerstadtgraben 19** eine angemessene Belohnung. [1850]

Hambgr. Caviar, Speckbücklinge

empfehlen: [1320]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hoffnung.

Moras haarstärkendes Mittel

(Eau de Cologne philocome),

beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen und ist bei Kopfweh und Migraine vortheilhaft anzuwenden.

Die Flasche 20 und 10 Sgr. [1319]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Riesengebirgs-Himbeersaft, echter Stonsdorfer Bitter,

bei **Ad. H. Weiß**, Neuschestraße Nr. 55, „Pfauen-Ecke". [1851]

Neue Voll-Heringe,

das Stück 1 Sgr., sowie feinste

Holländische Jäger-Heringe

empfiehlt: [1316]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47.

Speckbücklinge,

Spick-Aale, Speckflundern, frisch bei
[1323] **G. Donner**, Breslau, Stockgasse 29.

Ein evangel. cand. philol. erbietet sich zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle. Adr.: A. H. Breslau poste restante. [1870]

Eine Französin, **Erzieherin** für j. Kinder oder **Gesellschafterin** (etwas Musik, Zeichnen, Malen) und mehrere **Bonnen** suchen Stellen durch [1862]

Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Echten Peru-Guano

in bekannter bester Qualität haben wir wieder auf Lager.

[1313] **Ruffer & Comp.**

Ia. Chili-Salpeter,
Ia. echt Peru-Guano,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl,
roh u. dreifach concentr. Kalisalz

offeriren billigst:

Paul Riemann & Co.,
Oderstraße 7, eine Treppe,
[597] von Ende August in unserem eigenen Grundstücke, Kupferschmiedestr. 8.

Neuen Holländischen Jäger-Hering

[1154] fein fett und zart, empfiehlt

Carl Fr. Keitsch, **Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.**

Wer **Elementar-Unterricht** ertheilen zu lassen wünscht, mache mir gefällige Offerte unter T. S. R. poste restante Breslau.

Eine rüstige, gebildete Dame, in gesetztem Alter, welche befähigt ist, einem Haushalte auf dem Lande selbständig vorzustehen und sich darüber ausweisen kann, wird sofort gesucht. Franco-Anmeldungen mit Angabe des beanspruchten Gehalts beim Gutsbesitzer **Hesse**, Gardel bei Gleiwitz O/S. [3453]

Köchin gesucht.

Eine perfecte Köchin findet unter sehr günstigen Bedingungen zum 1. October ein Unterkommen im **Hotel du Roi** zu **Löwenberg i. Schl.** [3445]

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Förster in den besten Jahren, welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen, auch eine beliebige Caution leisten kann, sucht ein anderweites Engagement. [3439]

Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre T. Z. Nr. III. poste rest. Penzig.

Für mein Band- und Kurz-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. October einen tüchtigen **Commis**, der auch der polnischen Sprache mächtig ist. [3424]

Creuzburg OS. **Bernhard Hirschmann.**

Für mein Confections-Geschäft in Herren- und Damen-Garderobe suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen jungen Mann, der in dieser Branche vollkommen Bescheid weiß, eine hübsche Handschrift schreibt und ein empfehlendes Aeußere besitzt. Gut empfohlene junge Leute wollen sich gefälligst direct unter Beifügung der Copien, ihrer Zeugnisse und Photographie an mich wenden und ihre Conditionen aufgeben. [1321]

Immanuel Jacob. Dresden.

Für einen jungen Mann, der sich dem Buchhandel widmen will, ist in **W. Clar's Buchhandlung (G. Tempeltey), Oppeln eine Lehrlingsstelle** vacant und wollen hierauf Reflectirende sich melden. Denselben ist Gelegenheit geboten, sich mit allen Zweigen des Buchhandels vertraut zu machen. [1309]

Ein **cautionsfähiger Mann**, mit technischen Kenntnissen, wird bei einer Maschinen-Fabrik von mittlerem Umfange als Betriebs-Inspector mit vorläufig 600 Thlr. Jahrgehalt zu engagiren gewünscht. — In einer andern Fabrik kann ein sicherer Mann für die schriftlichen Arbeiten und Materialien-Verwaltung mit 30 Thlr. monatlichem Gehalt dauernd angestellt werden durch **A. Götsch & Co.** in Berlin, Lindenstr. 89. — Honorar nur für **wirkliche** Leistungen. [3430]

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen anständigen jungen Menschen als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

[1860] **L. Weinberg jun.**, Nikolaistr. 7.

Das Dominium Warmuntowitz bei Groß-Strehlitz sucht vom 1. October ab einen **Wirthschaftseleven.** [3406]

Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler ꝛc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.** [555]

Die halbe 3. Etage, renovirt, ist **Ring, Niemerzeile 10** für 170 Thlr. zu vermiethen.

Kleinburgerstraße 17 ist die erste oder zweite Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [1799]

Elegante Wohnungen zu 4 Stuben, Alkove, Küche ꝛc. mit Gartenbenutzung und schöner Aussicht zu vermiethen **Gr. Feldgasse 7.**

Am Tauenzienplatz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 1 Saal und 8 Zimmern nebst Beigelaß, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 83 beim Portier. [1315]

Büttnerstraße Nr. 5

ist die 1. und 2. Etage von gleicher Größe, bestehend in einem großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven ꝛc., neu tapezirt, gleich oder von Michaeli ab zu vermiethen. [1433]

---

22. u. 23. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''78	333'''10	333'''27
Luftwärme	+ 14,2	+ 12,2	+ 18,2
Thaupunkt	+ 11,8	+ 9,2	+ 9,0
Dunstsättigung	82pCt.	79pCt.	48pCt.
Wind	NW 1	W 1	NW 1
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 23. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe. .	4½	98¼ B.
do. do.	4	90⅝ B.
St.-Schldsch. .	3½	85⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	87⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	85 B.
do. Lit. A. .	4	93½ B. 93 G.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91¾ B. 91¼ G.
Posener do. .	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90½ B.
Freibrg. Prior.	4	87⅝ B. 86⅞ G.
do. do.	4½	93⅝ G.
Obrschl. Prior.	3½	79¼ B.
do. do.	4	87¾ B.
do. do.	4½	94¾ B.
do do.	4½	94¼ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83½ B. 83 G.
Oest. Währ. .		$81\frac{11}{12}$ B. $81\frac{5}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	135 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193⅝-¾ bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	73 bz.
Wilh.-Bahn .	4	68¾ bz B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62-62¾-⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78 G.
Ital. Anleihe.	5	49⅝ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57¾ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¾-⅝ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54½ B.
do. 60er Loose	5	69 bz.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31¾ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	74¼-⅛ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅝ bz.
do. 250 fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz.
do. 300M	2M	150¾ bz. G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81 G.
Wien 150 fl. .	kS	81¾ B.
do. do.	2M	$80\frac{11}{12}$ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, doch concentrirte sich das Geschäft nur auf Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, welche merklich höher bezahlt wurden. In anderen Devisen wenig Umsatz, Coseler waren heute gänzlich vernachlässigt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-105	95	90—93
do. glb., alt	95—101	94	90—92
do. do. neu	94—96	92	87—89
Roggen	74—76	71	66—69
Gerste	53—56	51	47—49
Hafer	34—35	33	32
Erbsen	73—75	70	65—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 190. 180. 170. Winter-Rübsen 186. 176. 166. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 24. August.

Roggen 59 Thlr., Hafer 46, Weizen 80, Gerste 51, Raps 93, Rüböl 10⅔, Spiritus 21⅓.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22¼ B. 22⅛ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.